

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark...

Der 'Vorwärts' mit der illustrierten Sonntagsbeilage...

Verlagsadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 27. April 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeit... 1. Reichsmark...

Knausen für die nächste Nummer... 2 1/2 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Besserung am Arbeitsmarkt.

Wesentlicher Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Die reichsamtlichen Erhebungen über den Stand der Erwerbslosigkeit...

Der erfreuliche Rückgang in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen...

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge...

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger...

Am erfreulichsten ist an dieser Statistik, daß endlich die Zunahme der langfristig Erwerbslosen...

der unterstützten Erwerbslosen um 26 Proz. zurückging, war die Abnahme der Erwerbslosigkeit im vergangenen Jahre...

Die Besserung am Arbeitsmarkt hat, soweit man es an Hand der Berichte der großindustriellen Reviere feststellen konnte...

Der Arbeitsmarkt Ende April.

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung in der letzten Berichtswoche (endend mit dem 24. April) nach den Berichten der Landesarbeitsämter...

Was will Tschiangkaischek?

Die Krise der chinesischen Revolution.

Von Tang Tsang-Pi.

Die chinesische Revolution befindet sich in einer ernsten Krise. Sie steht nicht nur der Aufgabe gegenüber, die Macht Tschangkaifolins zu brechen...

Die gegenwärtige Krise ist um so gefährlicher, als die chinesische Reaktion sich infolge der ungeheuren Siege der Nationalarmee bereitgefunden hatte...

Den Hauptanhang der „gemäßigten“ Richtung bilden natürlich die professionellen Politiker, die großen Kaufleute und Unternehmer...

Der augenblickliche Konflikt innerhalb der Kuomintang ist lediglich der Ausdruck der Verschärfung der Interessengegensätze zwischen diesen beiden Flügeln...

Anfänglich sah es aus, als ob die Zivilisten eine wirkliche Vorherrschaft über die militärischen Befehlshaber besitzen würden. In einer am 7. März 1927 veröffentlichten Erklärung...

Die jüngsten Entwicklungen in China beweisen, daß Tschiangkaischeks Unterwerfung unter die Autorität der Partei...

Beginn des Gewerkschaftskampfes.

Der Feldzug für die Koalitionsfreiheit eröffnet.

London, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Das gewerkschaftliche Verteidigungskomitee, das aus Mitgliedern des Generalkrats der Gewerkschaften...

Das Parlament ist nach der Osterpause wieder zusammengetreten. Sämtliche Abgeordnete, die aus ihren Wahlkreisen zurückkehren...

wird in Wirklichkeit jedoch davon abhängen, ob und wie die Regierungen sich in der Zwischenzeit über die bestehenden großen Differenzen verständigen werden.

Die Schlussrede des Kommissionspräsidenten war angesichts des mageren Ergebnisses der Beratungen kurz und wenig hoffnungsvoll.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff äußerte sich vor Pressevertretern über das sachliche Ergebnis wie folgt: Es ist als wertvoll festzuhalten, daß man die Stellungnahme der Regierungen zur Abrüstung nun genau kennt...

Katastrophe der Nordtruppen.

Der Uebergang über den Yangtschiang gescheitert.

London, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiederannahme der Angriffe der chinesischen Nordtruppen gegen die Armee Tschiangkaischeks...

Verschleierter Bankrott.

Die erste Tagung der Abrüstungs-Konferenz beendet.

Genf, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die vorbereitende Abrüstungskommission hat am Dienstag ihre Beratungen mit der Zusammenstellung des sogenannten Konventionsskizzenentwurfes...

der militärischen Kontrollkommissionen erhobt ist, in der er lediglich eine gewöhnliche Stimme besaß. Es kam hinzu, daß die Einnahme von Shanghai mit seinen reichen Zolleinnahmen ihn von der Finanzierung durch die Partei unabhängig machte; andererseits bedeutete die Weigerung des Finanzministers T. V. Sung, seine Anleihe von 6 Millionen Dollar bei den Bankiers von Shanghai zu bestätigen, die die extrem-radikale Haltung der Gewerkschaftsführer Shanghai die Verstärkung einer bereits vorhandenen Spannung. Schließlich kam dazu auch noch die Fünfmächtennote über Nanjing, die sowohl der Kuomintang-Regierung selbst als auch ihm überreicht wurde, obwohl er nur ein Angestellter dieser Nationalregierung war. Dieses Vorgehen kann nur so gedeutet werden, daß man ihm mit diesem Schritte indirekt erklärte, man werde ihn offiziell anerkennen, falls er sich entschließen sollte, eine eigene Regierung, im Gegensatz zur offiziellen Kuomintang-Regierung, zu proklamieren. In diesem Zusammenhang ist die Meldung von der Entlassung seines Stabschefs außerordentlich bezeichnend.

Es bleibt dennoch zweifelhaft, ob es Tschiangtschek gelingen wird, die Nationalregierung zu ersetzen, da die Massen der Partei, im Gegensatz zu den Führern, gegen ihn sein werden. Aber die Gefahr, daß er sich zu einem reaktionären militärischen Diktator des alten Typs entwickelt, kann mit dem Hinweis auf die Zusammenlegung seiner Armee von der Hand gewiesen werden. Diese Armee ist allzusehr von den Doktrinen der Kuomintang durchdrungen, als daß Tschiangtschek zu einem Verräter an der nationalen Sache werden könnte. Tatsächlich betont er auch öffentlich immer noch seinen Glauben an die Lehre Dr. Sungs und seine Zugehörigkeit zur chinesischen Revolution. Wie dem schließlich aber auch sei, am Ende der gegenwärtigen politischen und sozialen Revolution wird trotz alledem ein geeinigtes, freies und demokratisch-soziales China stehen.

Rosenberg verläßt die KPD.

Der Zerfall der kommunistischen Reichstagsfraktion.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Artur Rosenberg ist aus der kommunistischen Partei ausgestiegen. Er begründet seinen Schritt, wie WTB aus parlamentarischen Kreisen zu melden weiß, mit dem „völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China“. Rosenberg wird als parteiloser Abgeordneter sein Mandat weiter ausüben.

Rosenberg ist der erste von den im Dezember 1924 gewählten 45 Abgeordneten, die teils freiwillig, teils gezwungen die Fraktion verlassen haben. Außerdem sind noch zwei weitere Fraktionsmitglieder aufgefordert worden, ihr Mandat niederzulegen. Auch ihr Ausschluss steht bevor.

Im Falle Rosenberg handelt es sich um einen Verlust, der die kommunistische Partei besonders schwer treffen wird. Denn der jetzt, wie es scheint, freiwillig Ausgetretene war sozusagen das Paradeopfer der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er war — wenn man von dem Agrarspezialisten Buch abläßt — der einzige Abgeordnete dieser Fraktion, der vom Hause mit Interesse angehört wurde, der einzige, der imstande war, Reden zu halten, die unter Verzicht auf das sonst übliche kümmerliche Phrasengebimmel geistige Werte vermittelten. Man hat sich im Reichstag schon lange darüber gewundert, wie es dieser geistig nicht unbedeutende Mann in einer solchen Gesellschaft aushalten konnte.

Rosenberg stand früher mit den jetzigen „linken Kommunisten“ in enger Verbindung, aber es scheint nicht, als ob eine dieser linken Gruppen — es gibt bekanntlich deren mehrere — auf ihn als Zuwachs rechnen könnte. In seiner Partei sagte man ihm schon vor längerer Zeit eine gewisse Neigung nach rechts nach.

Mag er aber nach rechts oder links gehen, gleichviel — für die „rote Fahne“ gibt es auf alle Fälle von heute ab einen „Arbeiterverräter“ und „Agenten der Bourgeoisie“ mehr.

Zeichen und Wunder.

Konzertumhän von Kurt Singer.

Es geschahen noch seltsame Dinge im Reichsbereich Polyharmonias. Ganz unbewußt vollziehen sich Wandlungen, trennen sich die Geister, dreht sich oberes zu unter, werden Geheimnisse offenbar. Die Welt dreht sich und kehrt zu ihrem Ausgangspunkt einmal wieder zurück. Weber Verkündigungen im Musikbetrieb hatten sich, noch ausschweifende Lygusphantasien, mögen sie sich so modern ausnehmen, wie immer sie wollen. Futuristische Konzerte werden in letzter Zeit kaum mehr von anderen Menschen besucht, als von Kritikern und von Angehörigen der jungen Komponisten. Aber auch das Nur-Konzertative in Gesinnung, Programm, Interpretation zieht nicht mehr. Wir haben es hier ein paar Jahre lang prophezeit, daß Amerika, das Zustandsland der Eiteltieren, langsam seinen unerfülllichen Träumen von deutschen Künstlern ooff und laßt haben wird, und daß dieser Wagen alles wieder von sich geben wird. Der Zeitpunkt ist da, und das wird manchen Prominenten zur Besinnung bringen. Schon wird bekannt, daß Bruno Walter, um seine Verpflichtungen in Berlin treu nachzukommen, zwei große, Vermögen abwerfende Engagements nach Amerika abgelehnt hat. Eine Selbstverständlichkeit? Nur, ein paar Jahre besaß der Heldentum allenthalben dem Chormeister, Kiemperer kehrt zunächst nicht nach Amerika zurück. Er wird in der Staatsoper arbeiten — oder sich ausruhen. Denn mit immer größerer Sorge sehen wir den Bau des Lindenhauses stülzen. Was soll von Oktober 1927 bis April 1928 mit Orchester, Personal, Kapellmeistern werden, wenn das Haus nicht steht? Die Generalintendantin wird schnell zusehen müssen, ein anderes Opernhaus interimistisch zu gründen. Für solchen edlen Zweck könnten Kleiber, Kiemperer, Blech ruhig ein paar Wochen in Buenos Aires, Stockholm, Moskau Geld sammeln. Es handelt sich um ihre eigene, wie um unsere Sache. Wie wär's? Der Vertrag mit Furtwängler wurde in New York zunächst nicht erneuert. Wer hier der Nichtvollende gemessen ist, erweist sich schmer. Unstimmigkeiten lagen sicher vor. Und eine davon geht wiederum Berlin an. Nämlich: Furtwängler hat zu wenig Zeit für Berlin. Es fehlt ihm die Möglichkeit, Besonderes einzukulieren. In zwei Tagen lassen sich selbst bei Furtwängler an die Spitze des Philharmonischen Orchesters nicht solche Programme ausarbeiten, wie sie seines Namens, seiner Bedeutung würdig wären. Gemäß: auch bei Walter und Kleiber ist die Kuscheite in dieser Beziehung eine farge. Das Zentrum des großen musikalischen Geschehens sollen aber, sollen die zehn Philharmonischen Konzerte bilden. Und das wird nicht eher sein, als bis Furtwängler sich von Leipzig und den Gewandhauskonzerten löst. Niemand wird ihm in Deutschland augenblicklich den Kranz des großartigsten, elementarsten, natürlichsten, begabtesten Künstlers der Interpretation von Kopf reihen wollen, reichen können. Das letzte Programm lautete Leonora II, Eroica, Brandenburgisches Konzert, Debussy. So ähnlich lauteten alle, anscheinend auch in Amerika. Zwischen Freitag und Sonntag zehnmal in der Saison unproblematische Musik: Das geht nicht. Auch die herrlichste Musikinstrumente sticht einmal, wenn nicht neues, frisches Öl eingegossen wird. So sei der New Yorker Zwischenfall gerührt. Er verspricht uns für Berlin

Die Volkspartei macht in Liberalismus.

Gegen Konkordat und geistliche Schulaufsicht.

Stuttgart, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf der württembergischen Landesversammlung der Deutschen Volkspartei wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Kunkel über kulturpolitische Fragen eine Entschließung angenommen, in der ein Schulstreik nur dann als annehmbar bezeichnet wird, wenn es

die Erziehung der deutschen Jugend zu deutschem Volkstum auf dem Boden der christlichen Weltanschauung gewährleistet, jede Schule als Staatsschule sicherstellt, die Schulhoheit des Staates über alle Schulen unzweideutig zum Ausdruck bringt, eine geistliche Aufsicht über den Religionsunterricht ausschließt und bei der Regelung des amtlichen Einflusses der Kirchen auf den Religionsunterricht die letzte Entscheidung über Stundenplan, Lehrplan, Lehrbücher usw. dem Staate vorbehalten ist. Die Gewissensfreiheit der Lehrerpersönlichkeit und die Rechtssicherheit des Lehrers schützt, die geschichtlich gewordene Schularten in ihrem Bestande und ihrer Wesensart erhalten und ihre Entwicklung fördert, die unterrichtliche Leistungsfähigkeit der Schule nicht herabmindert, die in Artikel 146, 1 der Reichsverfassung vorgesehene „für alle gemeinsame Schule“ als christliche Simultanschule ausgestaltet und die weltliche Schule auf geistliche Grundtage stellt.

In bezug auf das Konkordat erklärt die Versammlung, daß sie für Verträge zwischen Staat und Kirche die staatliche Gesetzgebung jeder Form eines Konkordates vorzieht und daß sie jedes Konkordat ablehnt, das eine Veränderung über Schulfragen, auch über den Religionsunterricht enthält oder das in Fragen der kirchlichen Organisation und der Staatsfestung die Staatshoheit beeinträchtigt, Staatsinteressen schädigt oder die evangelische Kirche benachteiligt.

Württemberg gegen Reichsregierung.

Einpruch gegen die Einstellung der Redarkanalarbeiten.

Stuttgart, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Der württembergische Landtag beschloß sich am Dienstag mit dem plötzlichen vom Reichskabinett angeordneten Stillstand der Arbeiten am Redarkanal bei der in Heidelberg vorgesehenen Staustufe, und nahm einen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, bei der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit für die ununterbrochene Fortsetzung der Arbeiten der Redarkanalisation gemäß der Bewilligung des Reichstags und der abgeschlossenen Staatsverträge hinzuwirken. Der Präsident stellte fest, daß dieser Antrag ohne Einschränkung einstimmig angenommen worden ist.

Schulstreik und Staatsgerichtshof.

Ein wichtiger Vorentscheid.

Der Staatsgerichtshof hat das preussische Unterrichtsministerium aufgefordert, seine Stellung in dem Dortmunder Schulkonflikt zu begründen. Das Ministerium hat nun dem Staatsgerichtshof in einem umfangreichen Schriftstück seinen Standpunkt dargelegt und sich insbesondere auf das Schulaufsichtsgesetz vom Jahre 1872 und auf das Volksschulunterrichtsgesetz vom Jahre 1906 berufen.

Der Schulstreik in Dortmund-Land ist entstanden, als der Schularzt Nischalk von Bartenstein (Ostpreußen) als staatlicher Aufsichtsbeamter nach Dortmund-Land berufen wurde. In diesem Kreis sind ein Dutzend weltlicher Schulen. Die Eltern der in konfessionellen Schulen unterbrochenen Kinder lehnten sich gegen die Amtstätigkeit Nischalks auf und behaupteten, daß die Berufung eines dissidenten Schulkonflikts zur Bewusstmachung konfessioneller Schulen gegen Artikel 174 der Reichsverfassung verstößt. Schließlich einigten sich der Minister und die Vertreter der Elternschaft dahin, den Staatsgerichtshof anzurufen und bis zur Entscheidung den Konflikt ruhen zu lassen.

Inzwischen hat der Staatsgerichtshof eine Entscheidung getroffen, die für die Lehrerbildung in Preußen von grundsätzlicher Bedeutung ist. Das Reichsministerium des Innern hatte

den Staatsgerichtshof angerufen und um eine Entscheidung darüber ersucht, ob die Errichtung der Simultanpädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. gegen den konfessionellen Charakter der preussischen Volksschulen verstößt, der bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes durch Artikel 174 der Reichsverfassung geschützt ist. Der Staatsgerichtshof hat nun für die preussische Unterrichtsverwaltung entschieden. Nach dieser Entscheidung kann der Spruch des Staatsgerichtshofes im Dortmunder Schulstreik kaum noch zweifelhaft sein.

Hochschullehrer für Republik.

„Neubau des Staates nur auf dem Boden der Demokratie.“

Weimar, 26. April. (WTB.) Die Tagung deutscher Hochschullehrer nahm folgende Entschließung an:

Die Versammlung ist einmütig der Auffassung, daß der Neubau des Staates nur auf dem Boden der Demokratie und der Repräsentativverfassung ausgeführt werden kann. Sie verkennt nicht, daß in der tatsächlichen Handhabung des parlamentarischen Mechanismus sich Hemmungen geltend gemacht haben, deren Überwindung keine Verzögerung duldet. Sie appelliert an das Verantwortungsbewußtsein der Parteien, damit es gelingt, unter Vermeidung formaler Verfassungsänderungen stabilere Regierungen zu schaffen.

Rußland und die Wirtschaftskonferenz.

Beteiligung möglich, aber noch ungewiß.

Genf, 26. April. 12 Uhr nachts. (Eigener Drahtbericht.) Die Teilnahme Sowjetrußlands an der Wirtschaftskonferenz bildet fortwährend den Gegenstand eifrigen Rätselratens. Die Abkündigung einer neuen offiziellen Einladung des Völkerbundsekretariats an die Sowjetregierung dürfte endgültig unterbleiben, da die letztes Jahr abgeschickte nur mit dem Hinweis abgelehnt worden war, daß Sowjetrußland an keiner internationalen Konferenz auf Schweizer Boden teilnehme. Dieser Grund für eine Nichtteilnahme besteht nun aber nicht mehr und das Völkerbundsekretariat hatte in den Konflikt zwischen Sowjetrußland und der Schweiz sich nicht eingemischt, obwohl es über dessen Beteiligung keine offizielle Mitteilung erhielt.

Dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß die Sowjetregierung offiziell noch einmal zur Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz eingeladen worden ist. Sendet die Sowjetregierung eine Vertretung, so scheint es zur Stunde jedoch noch sehr ungewiß, ob sie nur aus Beobachtern, oder aus bevollmächtigten Delegierten bestehen wird. Erweist sich die Meldung als richtig, daß mehrere hohe Funktionäre der russischen Außenhandelszentrale in Berlin der Vertretung angehören, so wird daraus geschlossen, daß die Sowjetregierung ein größeres Interesse daran nehme, an die Wirtschaftskonferenz weitere industrielle und Handelsbeziehungen anzuknüpfen, als an den Beratungen der Wirtschaftskonferenz aktiv sich zu beteiligen.

Das dürfte um so mehr der Fall sein, als die Sowjetregierung zwei wichtige Programmpunkte der Konferenz, den Ausbau des internationalen Kartellwesens und die Beseitigung der Hindernisse des internationalen Handels, als mit ihrem Wirtschaftssystem in vollem Gegensatz stehend, von vornherein ablehnen müsse. Es wird darum als nicht unwahrscheinlich betrachtet, daß die russische Vertretung sich zunächst nur als Beobachtergruppe präsentiert, um zu sehen, welche Geschäfte zu machen sind, ohne für den Gang der Wirtschaftskonferenz irgendwelche Verantwortung übernehmen zu müssen, dann aber nach einiger Zeit vielleicht, je nachdem der Konferenzverlauf sich entwickelt, doch noch zur vollständigen Delegation sich umwandeln zu lassen.

Rheinländische Lehrervereine zum Konkordat und Reichsschulgesetz. Der Provinzialverband Rheinland des Deutschen Lehrervereins forderte zu dem Thema „Konkordat und Reichsschulgesetz“ die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Kirche durch Staatsgesetze anstatt durch Kirchenverträge und für Preußen die gesetzliche Trennung von Kirche und Schulaufst.

Auffschwung, neue Begeisterung, neue Arbeit, Zuwachs an musikalischer Kultur.

Die hat man im „feindlichen“ Ausland unsere deutschen Künstler geehrt! Wie wollte man in Berlin die Tschchen Emma Destina verunglimpfen! Aber nicht dies ist das Wunderbare, daß geht es um die Kunst, die wir als schönste, ausdrucksstärkste, harmonischste aller Bühnenkünste in Ohr, Aug und Herz hatten. Ja, wir liebten diese Wäsa, Senta, Salome, Carmen. Nichts kam ihrer Leidenschaft, dem Temperament ihres Spiels, dem Schmelz ihrer oboenhaften Stimme gleich. Auch heute lebt keine, die es der Destina vom Jahre 1913 gleichmacht. Es wäre schön, sie in eines dieser Stellen heute wieder zu hören. Eine Liebhaberin war sie ja nie, das Theater gehörte zu ihr, auf der Bühne lebte sie Blut und Brandung und Sinnlichkeit und Begeisterung aus. Stimmlisch ist sie noch immer bedeutend, aber die Saftigkeit, die Glorie, die Sanftheit, das Streichen der Stimme ging verloren. Die Höhe spricht nicht mehr mit dieser einzigen Leichtigkeit an. Sie sang Glad und Berdi und Schumann, und Hermann Jabolowet mühte sich im Duett mit ihr. Auch sein Gesang lebt von Erinnerungen. Wir trauern um einen Verlust und respektieren das Können, den geschmackvollen Versuch zu belebtem Ausdruck. Nebenbei, im Beethovenaal, zeigte Hermann Scheg, was deutscher Reifergesang ist, im Lied von Schubert. Welche Fülle, welche Wärme, welche klassische Bestattung! Georg Bertram, im Bunde mit Herren des Guarneri-Quartetts, weist sich wieder, im Klaviertrio B-dur von Schubert als der einfühlsamste, geschmeidigste, singendste der Ensemblemitglieder aus. Ein neues Trio stellt sich generalprobenmäßig vor: Liebrecht, Rose, Wolf, mit einem Werk von Wolf, das Brahmsche Farbe hat, und einem echten Brahms. Drei echte Russkanten, ungleich an Temperament, auf dem Wege zur völligen Einheit des Klanges, der inneren Rhythmis. Sie ergänzen sich gut, der verinnerlichte Geiger mit dem edlen Ton, der übertemperierte, leidenschaftliche Pianist, der ruhige, pastose Cellist. Vornehm den Stil während, stellen alle drei ein Stück eigenes Virtuositätum zurück, um dem Ganzen zu dienen. Glück auf die Reife! Wischa Elm an geigte in der leeren Philharmonie wie in seiner allerbesten Zeit. Nicht Beeley, nicht Hubermann und Flesch und Kreisler erreichen ihn in solch ausgesuchten Minuten, wie jenen, da er Kardis D-dur-Sonate spielte, an Soffi und Kraft des Tons. Ein herrliches, effektvolles Klavier brachte die kleine, auserwählte Schar der Förder in Begeisterung. Ella Rey mag so viel falsche Töne einschmuggeln wie sie will: ein Nordweib, eine Urgebildete, ein musikalisches Phänomen jagt über die Tasten. In einer einzigen großen Tour der Leidenschaft: Brahms, Loh, Beethoven. Hier war allerdings durch das formlose Geräuschhafte einer Klavierfornis das Mittelstück des Abends zu einer wirklichen Loh-Tour geworden. Ein Erfolg nur der Interpretation und des sicher dirigierenden Gatten.

Der Roman einer Statue. Das Berliner Museum ist kürzlich um ein Meisterwerk der klassichen Kunst bereichert worden, nämlich um den berühmten Speerträger Pourtales, eine Wiederholung des berühmten Doryphoros des Polignot. Diese wunderbare Statue hat ein romanisches Schicksal gehabt, das

Dr. R. A. Reugebauer in der Zeitschrift der Berliner Museen erzählt. Als der ältere Graf von Pourtales 1873 in Rom weilte, erhielt er von dem Portier seines Hotels die Nachricht, im Garten eines auf dem Palatin gelegenen Konventlofters sei eine kopflose Statue gefunden worden. Der Portier, der selbst Dekonom dieses Klosters war, konnte ihm den Zutritt zu dem Kloster nicht verschaffen. Aber durch Vermittlung eines hohen Kirchenfürsten gelang es ihm, für sich und seinen gelehrten Berater, Prof. Helbig, die Aufhebung der Klausur zu erwirken. So wurden sie ins Kloster eingelassen; Helbig erkannte sofort den hohen Wert der Statue, und nach längerem Verhandlungen erwarb sie Pourtales von der Abtei. Der Speerträger stand dann eine Zeitlang im Hof des jetzt abgerissenen Palais Pourtales in Berlin und erregte die Bewunderung der Wissenschaftler. Als dann der Sohn des Besitzers als deutscher Botschafter nach Petersburg ging, vereinigte er die Sammlung seines Vaters in dem schönen, von Peter Behrens geschaffenen Botschaftsgebäude, und hier hatte der Doryphoros bis zum Ausbruch des Weltkrieges einen bevorzugten Platz. Als fanatische Volkshäuser am 4. August 1914 die deutsche Botschaft plünderten, erlitt die Figur eine ganze Anzahl von Beschädigungen, die später noch glücklicher Heberführung nach Deutschland durch den Breslauer Bildhauer von Hofen unauffällig beseitigt wurden. Das Werk ist eine Kopie nach der berühmten Figur des großen Bildhauers von Argos, die zu den geistreichsten Statuen der griechischen Plastik gehört. Vielleicht ist der fehlende Kopf in dem Rest eines Kopfes zu suchen, der sich im römischen Terminus-Museum befindet und ebenfalls von Palatin stammt. Der Kopf war zweifellos ein Griechisch, und seine schöne Arbeit fand den Weg in den Palast eines römischen Kaisers auf dem Palatin, wo sie dann viele Jahrhunderte bis zu ihrer Wiederaufdeckung schlummerte.

Erhöhung des schulpflichtigen Alters in England? Auf der Jahreskonferenz des Britischen Lehrerverbandes erklärte der Verbandsvorsitzende unter Zustimmung der Versammlung, daß eine Herabsetzung des schulpflichtigen Alters auf das 15. Lebensjahr dringend erwünscht sei. Er erinnerte daran, daß über diese Frage bereits ein Bericht einer Regierungskommission existiere, und forderte, daß dieser Bericht dem Lande zur Entscheidung vorgelegt werde. Die Londoner Presse berichtet über diese Kundgebung größtenteils in zustimmendem Sinne.

Eröffnung der Schwedischen Buch-Ausstellung in Leipzig. Im neuen Ruzhgewerbezemuseum in der Sophienstraße wurde heute mittag die unter dem Protektorat des Kronprinzen von Schweden und des Reichskanzlers Dr. Marx stehende Schwedische Buch-Ausstellung feierlich eröffnet. Die Ausstellung ist auf Anregung des Völkerverbands der Deutschen Buchhändler und von den drei großen schwedischen Buchverlegern, dem Schwedischen Buchverlegerverein, dem Schwedischen Buchhändlerverein und dem Verein schwedischer Buchhändler, veranstaltet und gibt, da sich alle namhaften Verleger, Drucker und Buchhändler Schwedens an ihr beteiligt haben, ein anschauliches und vollständiges Bild der hochentwickelten schwedischen Buchkunst.

Neue Abend von 7 Uhr spricht im Märkischen Museum Dr. Keller über das Thema „Belen und Wästen der Preussischen Landesanstalt für Heiler, Boden- und Luftpflege“. Der Vortrag findet mit Lichtbildern statt.

Speech-Choc für Völkerverbandsfeierstunden. Die Uebungsstunde findet am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Sophienstraße, Weinmüllerstr. 16/17, statt.

Osterbettel für Wilhelm.

Deutschnationale „Republikaner“ sammeln für ihren Kaiser.

Der „Berliner Volkszeitung“ ist in der Lage, das nachfolgende Schreiben dem Dunkel seines Daseins zu entreißen:

Bereinigte Berlin SW. 61, 13. April 1927.
Vaterländische Verbände
Deutschlands.
Bezirk VI, Berlin.

Bezirksleiter: Zeitungsvorleger Paul Ritter
Berlin SW 61, Lichterfelder Straße 21-24
Fernspr.: Lützow 9903, Kurfürst 6994
Hafenstraße 4057 und 4058
(Nach 5 Uhr abends nur Lützow 9903)

Private!
An den Herrn
Inhaber der Firma...

Geschäftsstelle:
Berlin SW 61, Lichterfelder Str. 21-24.

Sehr geehrter Herr!

Wie im Vorjahre, fahre ich auch in diesem Jahre auf Einladung Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. zu Ostern nach Doorn und überbringe Glückwunschkarten der Vereinigten Vaterländischen Verbände, der Offiziersorganisationen und des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei, sowie der Bismarck-Jugend, deren Geschäftsführer ich gleichfalls bin.

Da im Vorjahre einige auswärtige Firmen Seiner Majestät dem Kaiser einige Liebesgaben übermittelten, die den Kaiser hoch erfreuten, so kam mir der Gedanke, in diesem Jahre den Berliner Firmen die Bitte vorzutragen, den Kaiser durch eine Ostergabe zu erfreuen. Sie werden es verstehen, daß den Kaiser in seinem holländischen Exil alle sichtbaren Zeichen alter deutscher Treue und Anhänglichkeit hoch erfreuen, und ihn besonders Zeichen aus der Residenz- und Hauptstadt Berlin glücklich machen und ihn über die Bitternis seines Daseins hinweghelfen.

Vielleicht haben Sie die Güte, mir mitzutheilen, ob ich auf eine Erfüllung meiner Bitte rechnen darf, in welchem Falle ich gern bereit sein würde, die von Ihnen freundlich gestellte Liebesgabe gegen Begitimation durch einen Boten abholen zu lassen. Ich stelle auch ergebenst anheim, die Liebesgabe an meine Adresse zu übermitteln.

Ueber meine Begitimation kann Ihnen jederzeit die Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes (Herr Major Coccius), Berlin W. 9, Potsdamer Straße 22b, der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei (Herr Oberregierungsrat Baerenz, Mitglied des Reichstags), Berlin W., Lützowstraße 89/90, und auch die Vereinigten Vaterländischen Verbände (Herr Oberstleutnant Witte), Berlin W., Martin-Luther-Straße 97, Auskunft geben.

Die Liebesgabe Ihrer Firma würde auf den Osterabend des Kaisers kommen, und ich bin gern bereit, in meiner Druckerei kostenlos eine Karte mit einer Widmung oder Adresse Ihrer Firma auf Karton drucken zu lassen, damit Seine Majestät der Kaiser erfährt, von wem die Gabe kommt. Eine Befestigung des richtigen Eingangs der Liebesgabe würden Sie von dem Hofmarschallamt in Doorn erhalten.

Selbstverständlich wird die Angelegenheit von meiner Seite aus und von den beteiligten Stellen ganz diskret behandelt, da man selbstverständlich auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht nehmen muß.

Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich von niemandem veranlaßt worden bin, Ihnen diese außergewöhnliche, aber immerhin doch nicht unbedeutende Bitte vorzutragen, und bitte ich auch, in absehendem Falle davon überzeugt zu sein, daß ich nur aus reiner Sympathie, Treue und Anhänglichkeit zu dem Kaiser veranlaßt worden bin, Ihnen diese Bitte vorzutragen.

Da ich die Fahrt nach Doorn am Freitagabend antrete, so müßte die Liebesgabe Ihrer Firma bis Freitag nachmittag in meinem Besitz sein.

Ich zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

Paul Ritter, Zeitungsvorleger.

Die Rechtspresse hat sich dieser Tage lebhaft und pflichtbewußt darüber „entzündet“, daß der demokratische Abgeordnete Erkelenz bei einer Reichsbannerkundgebung in Hamburg von den Seuten gesprochen habe, die einen mittelalterlichen Eid auf die Republik obliegen: Rechte Hand nach oben, linke nach unten!

Die Deutschnationale Partei ist jetzt Regierungspartei. Ihre Minister haben den Eid auf die republikanische Verfassung abgelegt. Die Fraktion hat diesen Eid durch ihr Vertrauensvotum gebilligt und die Richtlinien des Herrn Marx dazu.

„Private“ aber treiben sie ihre Propaganda für die Monarchie und sogar für Wilhelm von Doorn unbefürmert weiter, sammeln sogar für ihn mit gratis gedruckten Karten.

„Ihr seid mir ja schöne Republikaner!“ würde der „Geier“ sagen, wenn er davon hört. Aber — warum bei solcher zweigespaltenen Parteiliebe die deutschnationale Entzündung über den „mittelalterlichen Eid“?

Regierungsstellen zum Fall Himmelsbach.

Merkwürdige Zumutungen staatlicher Organe.

Zu den Vorwürfen, die im Zusammenhang mit der auch in unserem gestrigen Morgenblatt behandelten Affäre Himmelsbach gegen verschiedene Regierungsstellen des Reiches und der drei Länder Hessen, Bayern und Preußen erhoben worden sind, haben sich nun auch einige der betroffenen Regierungsstellen geäußert. Allerdings schweigen sich die Regierungen Hessens und Bayerns vorläufig noch ganz aus, was um so merkwürdiger ist, als bisher diese beiden Länder gemeinsam mit Preußen in allen Punkten der Himmelsbach-Affäre vorgegangen sind. Man sieht also diesmal Preußen vor, dessen Landwirtschaftsministerium verhältnismäßig am wenigsten an den Boykottmaßnahmen gegen Himmelsbach beteiligt war. Preußen leugnet diese im übrigen — wenigstens für gewisse Bezirke und gewisse Zeitabschnitte — nicht.

Noch leichter als Preußen, das den Boykott für 1924 als allgemeine Maßnahme hinzustellen sucht, während die weiteren Maßnahmen mit den Beamtenbefehdungen begründet, macht es sich bei der Abwehr der Vorwürfe die Reichsregierung, die zunächst einmal nur feststellt, daß das Reich seine vertragsmäßige Pflicht erfüllt und nach dem Londoner Abkommen auf die Aufhebung aller Maßnahmen hingewirkt habe, durch die früher der Zusammenarbeit mit dem Feind verdächtige Personen und Firmen des besetzten Gebietes betroffen wurden.

Stillelegung der Himmelsbach-Betriebe.

München, 26. April. (Eig. Drahtbericht.) In einer informatorischen Besprechung, zu der die Firma Gebrüder Himmelsbach am Dienstag die bayerische Presse gebeten hatte, wurde mitgeteilt, daß die mit der Geschäftsaufsicht über die Firma betraute Persönlichkeit die Stilllegung sämtlicher Betriebe der Firma angeordnet hat. Von dieser Stilllegung werden in Bayern rund 100 Beamte und 2000 Arbeiter betroffen.

Aufruf zum 1. Mai.

Genossen! Unsicherheit, wirtschaftliche Zerrüttung und zahlreiche Friedensbedrohungen bringen dem internationalen Proletariat am Vorabend des Maiestages 1927 seine Pflicht in Erinnerung, mit seiner ganzen Energie seine Wachsamkeit und Laikraft kundzutun. Denn der Arbeiterklasse kommt es zu, die Gefahren zu beseitigen, die die Menschheit bedrohen, und den Leiden entgegenzuwirken, die auf den Werttätigen lasten. Ihre Untätigkeit und ihr Still-schweigen würden als Schwäche, als eine Anerkennung des Uebergewichtes der die Arbeiterschaft bekämpfenden feindlichen Mächte gedeutet werden. Und das darf nicht sein! Der 1. Mai 1927 muß Zeugnis davon ablegen, daß

die Arbeiter aller Länder einig und entschlossen sind, gegenüber ihren Feinden eine Front zu bilden, und die die Welt bedrohenden Gefahren zu beseitigen.

In wirtschaftlicher Hinsicht war das abgelaufene Jahr ein höchst unerfreuliches. In den meisten Ländern ist die Wirtschaftslage eine schlechte, ja vielerorts verschärft sie sich zu sehens. Die Arbeitslosigkeit fordert weiter ihre Opfer und treibt Hunderttausende von Familien ins Elend. Sie dient gleichzeitig dem Unternehmertum als Vorwand zu neuen Angriffen auf die Lebenshaltung und die Arbeitsbedingungen. Besonders richten sich die Angriffe gegen die

Durchführung des Achtfundentages

und den Ausbau der Sozialgesetzgebung. Vieles was die Arbeiterschaft bereits als festen Besitz betrachtete, ist ihr wieder entzogen worden oder soll ihr noch entzogen werden. Gegen diese reaktionären Bestrebungen muß sich die Arbeiterschaft mit allen Mitteln wehren.

Die Arbeiterschaft verlangt die restlose Anerkennung des Achtfundentages und den

Ausbau der Sozialgesetzgebung.

wobei vor allem auf den Schutz der Schwachen, der Frauen und Jugendlichen hinzuwirken ist.

Auf politischem Gebiete ist leider nur zu deutlich, daß die Reaktion weitere Fortschritte gemacht hat, wobei sie notwendig ihre Angriffe gegen die Arbeiterorganisationen, als den natürlichsten Kräften der Freiheit und des Fortschritts, richtet.

Diese Zerrüttung und dieser Rückschritt finden auch ihren Ausdruck in den Beziehungen der Völker zueinander. Die Diktatur bedeutet eine ständige Kriegsgefahr, gleichviel in welcher Form sie auftritt, welche Farbe sie trägt. Der Faschismus mit seiner schwarzen, der Bolschewismus mit seiner roten Armee treffen sich mit den Mächten des kapitalistischen Imperialisismus, um wieder einmal die Völker gegeneinander zu treiben. Die Sache der

Befreiung aller Werttätigen

und der Frieden sind unauf löslich miteinander verknüpft. Diese Auffassung hat die Arbeiterschaft von je vertreten. Die Ereignisse, die sich heute in Europa, im Fernen Osten und bis nach Amerika hinüber abspielen, müssen ihr nicht nur ein deutlicher und gültiger Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung sein: sie mahnen sie auch mit aller Entschiedenheit daran, ihre Anstrengungen mit vermehrten Kräften fortzusetzen. Die Arbeiterschaft kann nur auf ihre eigenen Kräfte bauen, nur von ihrer eigenen Kraft können die Arbeiter ihre Heil erwarten! Von welchen anderen Mächten könnte sonst die Rettung kommen?

Sicherlich nicht von der Bourgeoisie! Deren Ohnmacht zeigt sich nicht zum wenigsten angefaßt der gegenwärtigen Ereignisse, die sie überall, sei es im Baltan, in China oder Zentralamerika, dazu nötigt, die Entwicklung zu geordneten politischen

und wirtschaftlichen Verhältnissen zu hemmen, von der letzten Endes das Los der ganzen Welt abhängt. Ueberall ist sie dabei, der Annäherung der Völker Hindernisse in den Weg zu legen und die Förderung des wirtschaftlichen Rationalismus zu verlangen, der die durch den politischen Rationalismus geschaffenen Gegensätze und Konflikte noch verschärft. Diesen Gefahren muß die Arbeiterklasse ihren Internationalismus entgegenstellen; denselben Internationalismus, dessen Verwirklichung der Feiertag des 1. Mai zugrunde liegt und der gerade an diesem Tag seine machtvollste Bestätigung finden soll.

Mit diesem Internationalismus, dieser Verteidigung der allgemeinen Interessen der Menschheit, die das internationale Proletariat der Selbstsucht und dem entzweifelnden und gehässigen Nationalismus entgegenstellt, wird es den in der Welt bereits eroberten Anteil immer mehr erweitern und sich als jene Macht erweisen, die die Gesellschaft einer Neugestaltung und besseren Zukunft entgegenführt.

In allen Gefahren und Schwierigkeiten der Gegenwart werden die Arbeiter nicht vergessen, was sie durch ihre eigenen Bemühungen und Kraft der vom Internationalen Gewerkschaftsbund seit dem Kriege unablässig geführten Aktion erreicht haben.

Diese unausgelegten Bemühungen beginnen Früchte zu tragen. Der 1. Mai 1927 wird gleichsam zum

Auftakt für die Internationale Wirtschaftskonferenz.

die vier Tage später in Genf zusammenzutreten wird und die die Verwirklichung einer Forderung der Arbeiter ist. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt wird das materielle Leben der Nationen Gegenstand einer internationalen Prüfung sein. Zum ersten Male wird das anarchische System der Produktion und der Verteilung der nationalen Reichtümer, das noch immer die Grundlage der Wirtschaft bildet, unter der direkten Mitwirkung von Arbeitervertretern einer Kritik unterzogen werden. Wenn der IGB auch nicht die Ergebnisse dieser Konferenz voraussagen vermag, so darf er gleichwohl behaupten, daß sie zum großen Teil von den Arbeitern aller Länder abhängen werden. Wohl kann der IGB an diese Veranstaltung nicht das Versprechen knüpfen, daß sie bestimmt zu einer Verbesserung des Loses der Arbeiter führen wird. Er darf jedoch feststellen, daß die Abhaltung der internationalen Wirtschaftskonferenz eine Bestätigung dafür ist, daß sich die Arbeiterideen durchzusetzen beginnen. In den arbeitenden Klassen wird es liegen, an diesem ersten Erfolg weiter zu bauen und sich dessen bewußt zu sein, daß ihre Bestrebungen, wenn sie es wollen, zum Ziele führen können.

Allen Widerständen und Angriffen der Privilegierten zum Trotz bleibt der Achtfundentag aufrecht, macht der Abrüstungsgedanke mit jedem Tage Fortschritte, geht der Wiederaufbau der Welt seiner Verwirklichung entgegen. Alles dies sind Resultate der Bemühungen und Intentionen des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Diese Ergebnisse sind gewiß nicht vollkommen, und sie werden so bleiben bis zum Tage der endgültigen Befreiung der Menschen und Völker. Aber sie zeigen, was die Arbeiter vermögen und ermutigen die arbeitenden Massen, ihre Aktion fortzuführen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ruft die Arbeiter aller Länder auf, am 1. Mai zu demonstrieren:

- für die Aufrechterhaltung des Friedens;
- für den Achtfundentag;
- für den Ausbau der Sozialgesetzgebung;
- für uneingeschränkte Koalitionsfreiheit;
- für die Freiheit aller Völker!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

Geheimverhandlung über die Dutschbünde.

Reichswehr und rechtsradikale Verbände. — Neue Anklagedokumente.

E. K. Leipzig, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Von 9 bis 7 Uhr Abends hat heute der Staatsgerichtshof unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit getagt. Wir wissen nur, daß, wie vorher angegeben wurde, im wesentlichen über den Fall Claß und über die Beziehungen zwischen Reichswehr und rechtsradikaler Organisation verhandelt worden ist. Daß namentlich der zweite Teil der Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, kann als Zeichen dafür gedeutet werden, daß

Diese Beziehungen hauptsächlich und in sehr weitgehendem Umfang bestanden

haben. Dies jedenfalls wird und muß die gesamte Öffentlichkeit schlussfolgern. Ob es sehr beruhigend wirken wird, daß man noch immer den Schleier des Geheimnisses über diese Beziehungen ausbreitet, das freilich steht auf einem anderen Blatte.

Der nichtöffentlichen Sitzung schloß sich eine nur noch sehr kurze öffentliche Sitzung an. Es wurde beschlossen, den Zeugen Referendar Friedrich nicht zu vereidigen, weil er verdächtig ist, an dem Komplotz, der zur Auflösung der Organisation Wiking geführt hat, persönlich beteiligt zu sein. Friedrich hat, wie er vor seiner Vereidigung auf eine Frage Riedners ausfragte, 1923 der D. C. angehört, den Wiking mitbegründet und ihm bis zur Auflösung als Mitglied angehört.

Dagegen beschließt das Gericht, Herrn Vieilinghoff-Scheel zu vereidigen. — Am Schluß der Sitzung kündigt Ministerialrat Schönner noch die

Verlesung weiterer Urkunden aus Schmalkoden

an, die bei der Vernehmung des Zeugen Schmidt (Thüringer Wiking), die morgen erfolgen soll, mit verwertet werden sollen. Die Urkunden werden erst morgen öffentlich verlesen werden.

Der Zeuge Schmidt hatte in der gestrigen Sitzung dem Rechtsanwalt Bloch zu einem billigen Erfolg verholfen. Bei der Benennung dieses Zeugen hatte Ministerialrat Schönner darauf hingewiesen, daß gegen Schmidt wegen der Schmalkodener Vorgänge ein Strafverfahren eingeleitet worden sei. Hierauf hat Rechtsanwalt Bloch lachend gerufen: „und bereits wieder eingestellt!“ was den im Zuscherraum anwesenden Hakenknüttelungen Anlaß zu schallendem Gelächter gewesen sei, das der Vorsitzende nicht zu rügen Anlaß fand. Wie wir erfahren, ist das Strafverfahren gegen Schmidt keineswegs eingestellt und nimmt seinen Fortgang.

In der heutigen Geheim Sitzung ist noch, was durch den Zeugenaufruf erschichtlich wurde, Hauptmann Wackerzapp vernommen worden, von dem bereits bekannt ist, daß er 50 Infanterie-gewehre unter Mitgliedern der Organisation Olympia verteilt hatte. Außer dem für morgen erwarteten Zeugen Schmidt (Thüringen) dürften weitere Zeugen kaum noch vernommen werden.

Man rechnet damit, daß am morgigen Tage die Blätter beginnen und wahrscheinlich auch zu Ende geführt werden. Ob die Urteilsverkündung auch bereits morgen erfolgt, steht noch dahin.

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß Ehrhardt den preussischen Vertretern einen Vergleich angeboten habe, erfahren wir, daß die preussische Vertretung mit Herrn Ehrhardt während des Verlaufes des Prozesses überhaupt nicht verhandelt hat.

Gefängnis für völkische Heher.

Wegen Verherrlichung des Rathenau-Mordes.

München, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Münchener Schwurgericht hatten sich am Dienstag der frühere Schriftleiter der völkischen Wochenchrift „Arminius“, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, jetzt verantwortlicher Redakteur am Hitler-Blatt, sowie die Schriftsteller Binz und Walzer, letzterer verantwortlicher Herausgeber der Halbmonatsschrift „Der Frontkrieger“, wegen Vergehens gegen das Republikankriegsgesetz zu verantworten. Dieses Vergehen wird erblickt in einer Billigung und Verherrlichung des Rathenau-Mordes und einer Beschimpfung der Weimarer Verfassung durch einen Artikel, der in beiden Zeitchriften erschienen ist und der aus der Feder des Angeklagten Binz stammt. Vor seiner Vernehmung erklärte Binz, er lehne es ab, sich zu verteidigen, weil er das Gesetz zum Schutze der Republik nicht anerkenne.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Binz eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, gegen Walzer von drei Monaten und gegen Weiß von vier Monaten. Das Gericht beurteilte den Angeklagten Binz als den Verfasser des Artikels zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten 15 Tagen, die beiden anderen Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis nebst den üblichen Nebenstrafen. Von der weiteren Anklage wegen Verherrlichung der Weimarer Verfassung wurden die Beschuldigten Binz und Weiß freigesprochen.

Schiedspruch im Ruhrgebiet.

Neunstudientag im Hebertagebau. — Geringe Lohnaufbesserung.

Essen, 26. April. (WZ.) Zu den Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau am Dienstag Abend ist von der Schlichtungskammer ein Schiedspruch gefällt worden, der eine Erhöhung der Schichtlöhne unter Tage um 6 Proz., über Tage um 4 Proz. mit Wirkung vom 1. Mai vorzieht. Ferner ist gleichfalls mit Wirkung ab 1. Mai zur Abgeltung der Heberarbeit im Sinne des Arbeitszeitgesetzes für die neunten Arbeitsstunden in den Hebertagebetrieben ein 15prozentiger Zuschlag vorgesehen. Für die im Mehrarbeitsabkommen vom 18. März genannten Betriebe mit überwiegender Arbeitsbereitschaft beträgt dieser Zuschlag 10 Proz. Außerdem sind noch gewisse Änderungen der Lohnordnung in einzelnen Hebertagegruppen erfolgt. Die neue Lohnordnung ist für ein Jahr un kündbar festgelegt. Die Parteien haben sich bis Mittwoch mittag zu diesem Schiedspruch zu erklären.

Die Löhne in den Verkehrsbetrieben.

Der Schiedsspruch für die Hochbahn. — Einigung bei der Uboag.

Zu dem im Auszug bereits mitgeteilten Schiedsspruch für die Hochbahn, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Im Hochbahnbetriebe wurde am 25. d. M. in später Abendstunde vom Schlichtungsausschuss nachstehender Schiedsspruch gefällt:

A. Technisches Personal: Vom 1. April d. J. werden die Löhne für die Arbeiter über 24 Jahren in sämtlichen Gruppen um 5 Pf., von 18 bis 21 und 21 bis 24 Jahren und für Arbeiterinnen in sämtlichen Gruppen um 4 Pf. pro Stunde erhöht. Vom 1. Oktober d. J. erhöht sich die Zulage in sämtlichen Gruppen um weitere 3 Pf.

B. Verkehrspersonal: Vom 1. April d. J. erhalten Zugführer, Weichensteller und Bahnhofswärter und Straßenbahnfahrer im 1. Dienstjahr 208 Mark, steigend alle 2 Jahre um 3 Mark bis zum Höchstbetrag von 232 Mark, erreichbar in 16 Dienstjahren. Die Gruppe Zugbegleiter, Bahnsteigschaffner, Straßenbahnschaffner erhalten ab 1. April d. J. im 1. und 2. Dienstjahr 180 Mark, steigend alle zwei Jahre um weitere 2 Mark. Die Sätze erhöhen sich ab 1. Oktober d. J. um weitere 4,90 Mark, mit 11 bis 14 Dienstjahren um weitere 3,90 Mark. Für die Gruppe Bahnsteigschaffner, Anwärter und Aushelfer erhöhen sich die bisherigen Sätze ab 1. April d. J. um 11,50 Mark, ab 1. Oktober um weitere 6,90 Mark pro Monat. Der Stundenlohn für Reinemachefrauen beträgt vom 1. April ab 55 Pf. (Erhöhung 4 Pf.) und vom 1. Oktober d. J. ab 58 Pf. pro Stunde (Erhöhung 3 Pf.). Die Kinderzulage wird von 2 auf 3 Pf. für die Stunde ab 1. April erhöht. Das Lohnabkommen gilt bis zum 31. März 1928.

Das Schiedsgericht hat sich den Antrag des Arbeitgeberverbandes

nicht zu eigen gemacht, die Lohn- mit der Manteltariffrage zu verknüpfen, um somit die in einer abgeänderten Arbeitszeitverordnung vorgesehene Vergütung für Mehrarbeit von der Lohnerhöhung auszuspalten. Ein weiterer Erfolg im Lohnstreit ist darin zu erblicken, daß die bisher bestehende Lohnbefolgung abgeändert worden ist. Das Höchstgehalt des Zugführers wird in Zukunft in 17 Jahren (bisher in 21 Jahren), des Zugbegleiters in 14 Dienstjahren (bisher in 16 Dienstjahren) erreicht. Das bedeutet, daß der Dienstlauf eines Bahnsteigschaffners zum Zugführer um 6 Jahre abgekürzt worden ist. Die Lohnerhöhung selbst beträgt ab 1. Oktober durchweg 8 Pf., für Verheiratete durch die Erhöhung der Kinderzulage bei einem Kinde 9 Pf., bei zwei Kindern 10 Pf. pro Stunde. Die Funktionäre und das gesamte Personal nehmen in Sitzungen und Versammlungen am Donnerstag zu dem Schiedsspruch Stellung.

Im Omnibus-Betriebe ist im Verlaufe des Diensttags ebenfalls eine Einigung mit dem Deutschen Verkehrs- und Betriebsvereinigung, vorbehaltlich der Zustimmung des Personals, erzielt worden. Die Stundenlöhne werden für Fahrer, Schaffner und Facharbeiter ab 1. April gleichfalls um 5 Pf., ab 1. Oktober um weitere 3 Pf. erhöht. Darüber hinaus ist im Manteltarifvertrag vereinbarte Pauschalsumme für eine halbe Stunde Vorbereitungs- und Abfuhrdienstzeiten entsprechend der Erhöhung der Stundenlöhne prozentual ab 1. April gleichfalls erhöht worden. Dadurch erhöht sich die Lohnzulage gleichfalls pro Stunde. Auch dazu nehmen die Funktionäre heute Stellung.

Bei der Straßenbahn, die sich am längsten Zeit läßt, beginnen die Lohnverhandlungen heute vormittag 10½ Uhr. Es ist zu erwarten, daß es auch hier nun endlich zu einer Einigung kommt.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden Urban eröffnet, der die Vertreter des ADGB, des ADB und der MV-Verbände begrüßte und den Geschäftsbericht erstattete. Der Ausschuss erteilte dem Vorstand einstimmig Entlastung.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung referierte der 1. Geschäftsführer der Demog., Genosse R. Linneke. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Das Wahlgesetz und die Neuwahlen zur Angestelltenversicherung behandelte Dr. Croner vom Deutschen Werkmeisterverband. Eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Richtlinien für die kommende Arbeit zur Angestelltenversicherung.

Nach Beendigung der Sitzung besuchten die Ausschussmitglieder einer Einladung des MV-Ortsartells folgende Wochenendausstellung.

Wo die Metallindustriellen sparen.

Metalltransportarbeiter, verlangt die vereinbarte Lohnzulage!

Aus Betrieben, die Mitglieder des Verbandes Berliner Metallindustrieller sind, kommen Klagen, daß der zwischen dem Verband Berliner Metallindustriellen und dem Metallarbeiter vereinbarte Tariflohn nicht im vollen Umfange gezahlt wird. Insbesondere sind es einige der bekanntesten Firmen, die sich weigern, die Lohnerhöhung auf die Lohnsätze zu zahlen, die über dem Mindestlohn stehen. Diese Firmen geben an, vom Verband Berliner Metallindustriellen die Beweise erhalten zu haben, nur den Mindestlohnsatz zu zahlen, und darüber hinausgehende Aufbesserungen nicht eintreten zu lassen.

Da die Lohnkommission der Unternehmer hierüber in öffentlicher Sitzung ganz bestimmte Erklärungen abgegeben hat, so läßt hier ein Widerspruch. In jener Erklärung wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß die Lohnerhöhung von 5 Pf. für männliche und 4 Pf. für weibliche Arbeiter nicht nur als Erhöhung des Mindestlohnes zu gelten habe, sondern auch auf die darüber hinausgehenden Lohnsätze der Klasse 4 und 5 in gleichem Maße zu gewähren ist. Fälle, die zur Kenntnis der Organisation bisher gelangt sind, haben ihre Weiterleitung an den Verband Berliner Metallindustriellen gefunden.

Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß neben den bekannten noch weitere Betriebe vorhanden sind, wo die Lohnzulage in ähnlicher Weise behandelt wird. Solche Betriebe müssen sofort der Organisation gemeldet werden, damit der Absicht dieser Unternehmer entgegen gewirkt werden kann.

Ziele Gewerkschaftsjugend. Heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, tagen die Gruppen: Restala I: Gruppenheim Jugendheim Bergstr. 29, Hof. Erinnerungen zum gesellschaftlichen Jugendtreffen auf der Jugendbühne. — Südwest: Gruppenheim Bezirksjugendheim Stadt, Schwimmbad, Fürstentumstraße 64. Vortrag: „Das Betriebsratgesetz.“ — Charlottenburg: Gruppenheim Jugendheim Krankenhaus, Berliner Str. 137. Fahrtenberichte und Fahrtenabenteuer im schifflichen Bergland. Artikel an der Oberfahrt. — Nordring: Gruppenheim Jugendheim Oberwalder Str. 10. Vortrag: „Unfreie Stellung zur Religion.“ — Baumhulsenweg: Jugendheim Ernststraße 16. Vortragsabend. — Südfrontale. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ — Weichen: Jugendheim Parkstr. 26. Vortrag: „Marx feiern wir den 1. Mai.“ — Zentrum: Jugendheim Feldenider Str. 4-23. Auftaktabend: „Die Arbeit ist die Seele der Welt.“

Kulturabteilung des ADGB. Abends 7 Uhr: 1. Tötet nicht mehr. 2. Indulgenz in Viro. 3. Landbeständen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Gewerke: Morgen, Donnerstag, abends 6 Uhr, in Posters Festsaal, Weichstr. 17 (gehört Stadt). Versammlung aller im Schichtdienst beschäftigten Kollegen. Die Durchführung der schichtweisen Arbeitsweise. Erhalten aller Kollegen ist Pflicht.

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Groß-Berlin. Sektion Gewerkschaften und Arbeitsämter: Funktionsversammlung Donnerstag, 28. April, nachmittags 4 Uhr, in Dorotheens Park, Neue Friedrichstr. 15 (Eingang Fochstraße). Tagesordnung: Tarifangelegenheiten, Organisationsfragen. Zutritt zur Versammlung nur bei Vorzeigung der Mitgliedsbescheide.

Magistrats-Betriebsversammlung aller in der zentralen Magistratsverwaltung im Tarifverhältnis beschäftigten Kolleginnen und Kollegen am Freitag, 29. April, abends 6½ Uhr, in der Stadthalle, Eingang Klosterstraße. Referent Landgerichtsrat Kuben: „Arbeitsgerichtsgesetz.“ Tarifangelegenheiten. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das pünktliche Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen.

Verantwortlich für Vollzeit: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelbier; Gewerkschaftsbewegung: Reiter; Kultur: Kemler; R. A. Schiller; Lokales und Sonstiges: Reinhardt; Anzeigen: H. Glöckner; Familien in Berlin: Verlag: Fortwächter-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwächter-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 8. Hierzu 1 Beilage und „Unterhaltung und Wissen“.

Das Wochenende der Engländer.

Und das der Deutschen . . . ?

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ läßt sich aus London einen Artikel schreiben, dem folgende Sätze vorangestellt sind:

„Das Wochenende ist in England keine Institution mehr; es ist längst zur Gewohnheit, ja, zur Notwendigkeit geworden. Eine englische Regierung, die es wagen wollte, aus ökonomischen Gründen eine Verkürzung der arbeitsfreien Zeit — von Sonnabendmittag bis Montagvormittag — vorzuschlagen, würde politischen Selbstmord begehen, würde die ganze Nation geschlossen gegen sich haben. Die Arbeitgeber würden von dem Standpunkt aus protestieren, daß ihnen gesunde, frische Arbeiter lieber sind als schlecht ausgerichtete; die Wissenschaftler von rein hygienischen Gesichtspunkten aus. Und die Arbeitnehmer würden in einer Art demonstrieren, die von Aufruhr nicht zu unterscheiden wäre.“

Wir nehmen an, daß selbst den Lesern des „Lokal-Anzeigers“ bei der Lektüre dieser Feststellungen unwillkürlich der Gedanke kommen muß: „Wie aber steht es damit in Deutschland?“ Wie denken die deutschen Unternehmer über das Wochenende? Wie stellt sich die deutsch-national-volksparteilich-zentrierte Regierung zu der Frage, ob die sogenannten wirtschaftlichen Notwendigkeiten oder die der Volksgesundheit bei der Bemessung der Arbeitszeit den Vorrang haben soll?

Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Wir haben es jetzt erst wieder bei dem Arbeitszeitgesetz gesehen, daß selbst in den vom Arbeitsminister als besonders gesundheitsgefährlich bezeichneten Betrieben, in denen nach § 7 der Arbeitszeitverordnung der Acht-

stundentag die längste zulässige Arbeitszeit sein soll, daß man selbst da eine Überschreitung dieser „Höchstgrenze“ noch zulassen will. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die den „Lokal-Anzeiger“ lesen, können sich den Mund wischen.

Das Vorschlagsrecht der Ortsausschüsse.

Von einzelnen Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden war bestritten worden, daß an Stelle der einzelnen Gewerkschaften auch die Ortsausschüsse des ADGB, berechtigt sind, Vorschlagslisten für die Bestellung der Beisitzer zu den Verwaltungsausschüssen der öffentlichen Arbeitsnachweise einzureichen. Es wurden daher derartige Vorschlagslisten für ungültig erklärt.

Um diese künstlich geschaffenen Schwierigkeiten zu beseitigen, hatte der Vorstand des ADGB, das Reichsarbeitsministerium und das preussische Handelsministerium ersucht, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat darauf folgenden Bescheid gegeben: „Am Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister trete ich Ihrer Auffassung bei, daß auch die Ortsausschüsse in Vollmacht der einzelnen wirtschaftlichen Vereinigungen Vorschlagslisten einreichen können.“

Ausschuffung des R/A-Bundes.

Der Ausschuss des Allgemeinen freien Angestelltenbundes trat am Dienstag im Industriebeamtenhaus in Berlin zu seiner 5. Sitzung zusammen. Die den Delegierten der angeschlossenen Verbände vorgelegte Tagesordnung sah neben dem Organisations- und Geschäftsbericht Referate über „Aufgaben und Bedeutung der Deutschen Wohnungsfürsorge-Vereine“ (Demog.) und über „das Wahlgesetz und die Neuwahlen zur Angestelltenversicherung“ vor.

Sonderangebote

Stuhl Eisenst. grünlackiert, Holzst. naturlackiert 375
Sessel Eisenst. grünlackiert, Holzst. naturlackiert 675
Bank 2sitzig, Eisenst. grünlackiert, Holzst. naturlackiert 750
Tische 75x40 725 85x50 925 100x65 1250

GARTENDECKEN

Balkontischdecken weißgrundig, farbig kariert, garant. wasch- und kechecht, ca. 80/80 cm 78 Pf. ca. 125/150 cm 175 Pf.
Gartentischdecken gewebt, doppelseitig zu decken, h. h. h. Muster, ca. 110/110 cm 125 Pf. ca. 110/120 cm 195 Pf.
Gartentischdecken Javagewebe, dankbare Qualität, ca. 110/110 cm 175 Pf.
Mittendecken weisse oder farbiger Fonds, mit aparten Phantasieentwürfen, garantiert waschecht ca. 80/80 cm 95 Pf.
Kaffeedecken aparte Blumenmuster, auf weissem Fonds, garantiert wasch- und lichtecht, ca. 130/130 cm 490 Pf. ca. 130/160 cm 590 Pf.

Markisenstoffe ca. 100 cm 120 cm 140 cm reine, neue Körpergewebe, auf 225 275 320 und Streifenmuster, Meter
Markisenstoffe imprägn., ca. 1,0 m garantiert 275 wasserundurchlässig, weiß, farbig, and-treil, Met.

Liegestuhl mit Arm- und Fußstütze, mit ger. reittem Jutebezug, Marke Naether 850
Liegestuhl extra groß, m. Arm- u. Fußstütze, beste Ausführung, stark Jutebez. 975
Korbessel Weide, Wulst mit Rückenstreifen, extra weis 675
Weidenhocker extra weis 290

Holzklappsessel geölt und lackiert, 490
Holzklapptisch geölt u. lackiert ca. 60 cm Durchmesser 475
Peddigrohtisch ca. 60 cm Ø 625
Peddigrohtisch m. Unterplatte ca. 60 cm Ø 725

Wurzelmöbel

Sessel 900 **Bank** 2sitzig, 1950
Tisch ca. 80 cm Durchm. 1500 **Tisch** ca. 110 cm Durchm. 2200

Besonders preiswerte Liegestühle

mit kleinen Fehlern
Liegestühle 240 **Liegestühle** 325 **Liegestühle** 390
 mit Armlehne mit Armlehne und Fußst. extra groß, mit Armlehne u. Fußst.

Fortsetzung des Haushaltwaren-Sonderverkaufs

HERMANN TIETZ

Leipziger Str. * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Belle-Alliance-Str. * Brunnenstrasse * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Str. * Andreasstr. * Chausseest.

Vor Beginn der Spargelzeit.



Auf vielen Feldern, rund um die Stadt Berlin, redt jetzt in der spärlichen Frühjahrsfröhen eine neue Verheißung die Köpfe hoch. Buchstäblich die Köpfe, die ersten zartgelben Sprossen. Der Spargel naht, wir nehmen sein Kommen heute sehr ernst. Er gilt für voll, wie alles, was das Gemüsefeld jetzt hervorbringt. Er ist nicht mehr eine köstliche Beilage, das höchst verwegene Spielzeug auf der Krone eines Tafelgenusses, sondern ein selbständiges Gericht. Im allgemeinen sind die Ernteausichten für den Spargel zurzeit recht günstig. Im Havelgebiet, rund um das jetzt im schönsten Frühlingskleid stehende Städtchen Beelitz, erstrecken sich in mächtiger Ausdehnung die Spargelfelder. Alles ist bestell. Sauerlich durchschneiden die Erdwellen hochgetürmt den lockeren Ackerboden. Man kennt ja hier die Spargelfelder: Ein Gebiet ganz gleichmäßig verlaufender und geradeaus gerichteter Hügel und Täler. Die breiten Rücken der Erdwellen zeigen jetzt schon die zarten, gelbgrün angehauchten Spitzen, die für den Feinschmecker die Krone aller Genüsse bedeuten. Sie kommen gerade aus der Erde heraus und sind so in diesen Tagen zum „Stechen“ bereit. Erst das dritte Jahr nach seiner Anpflanzung bringt den Spargel so weit, daß er zum Genuß dienen kann. Seine Kultur ist also ein recht langwieriges und mühevolleres Werk, und wenn noch die Feinde des Spargels, der Spargelfäule und die Spargelfliege, dazukommen, kann das Werk der Jahre sehr schnell teilweise vernichtet werden. Nun, eine Gefahr dieser Art ist heute nicht zu befürchten. Es gibt ja immer noch jene krumm gewachsenen, etwas unförmlichen Spargelgebilde, die ihre Rißgestalt auf den Stich des Spargelinfestes zurückzuführen; aber das sind nur vereinzelte Fälle, die durch geeignete Abgrenzung der betroffenen Felder eine erweiterte Gefahr für die ganze Spargelernte nicht aufkommen lassen. Wendet man sich von Beelitz nach dem fruchtbareren Lande, das nahe am Schwielowsee in der Gegend von Werder liegt, so treten besonders bei Caputh die Spargelfelder wieder in Erscheinung. Sie wechseln hier schon mit den mannigfaltigsten Obstgärten. Zurzeit liegen sie wohl in einem wundervollen Rahmen von ersten Kirshblüten, und die frischen Sprossen, die noch so bescheiden aus der Erde hervorragen, schauen gerade in den schönsten Frühling hinein. Weniger idyllisch sind andere Spargelfelder gelegen, die sich auf der entgegengesetzten Seite des Groß-Berliner Gebietes erstrecken. Auf den Rieselfeldern bei Buchholz und auch auf den Rieselfeldern anderer Gebiete wird der Spargelanbau eifrig gefördert. Die jungen Sprößlinge stehen gut inmitten des die Abwässer führenden, von Gräben durchzogenen Riesellandes. Man hofft auch hier auf eine Ernte, die

sich zumindest ebenso gut wie in früheren Jahren gestalten wird. Bis weit in den Juni hinein kann die Ernte dauern, und dann sieht es wieder öde und kahl auf den abgeernteten Feldern aus. Aber so zu Beginn des Herbstes, vielleicht auch schon etwas früher, schießen dunkelgrüne, unendliche fein verästelte Gebüsche aus den brachliegenden Spargelfeldern. Das feine Füllgrünwerk dieser arten Büsche überzieht wie ein Schleier den dunklen Boden. Immer dicker und dunkler und kräftiger wächst es sich aus, bis es schließlich kräftig blüht und Früchte ansetzt. Das ist das Spargelkraut, das man auch in der Gärtnerei als Untergrund für viele Blumenbindarbeiten sehr zu schätzen weiß. Jetzt warten wir aber erst auf die weißen, alabasternen Stangen, die bald den Markt beherrschen werden.

Bekämpft den Baustoffwucher.

Ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag.

Den Baustoffwucherern das Handwerk zu legen, fordert der folgende in der Berliner Stadtverordnetenversammlung von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Dringlichkeitsantrag:

„In Verfolg des Beschlusses vom 1. Juli 1926 und in Anbetracht der enormen Preistreiberereien auf dem Baustoffmarkt ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, ausreichende Mittel bereitzustellen, um den bereits bestehenden Einrichtungen der Stadt und eventuell neu zu schaffenden die Möglichkeit zu geben, wirksame Gegenmaßnahmen gegen den Preiswucher mit Baustoffen zu treffen. Die Stadtverordnetenversammlung erwartet eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats über die zu veranlassenden Gegenmaßnahmen sowie über die hierfür erforderlichen Mittel.“

Es wird billiger.

Republikbeschimpfung — nur noch 49 Mark Geldstrafe!

Wegen Beschimpfung der Republik mußte sich der 24jährige Kadetter Walter Thalmann aus Potsdam vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte ist Mitglied der Nationalsozialisten; er kam am 18. Dezember vorigen Jahres von einer Weihnachtsfeier, die der Turnverein „Friesen“ veranstaltet hatte, die Brandenburger Straße in Potsdam entlang. Schon von weitem hörte die Polizeistreife in der nächsten Stille das Lied singen: „Blut muß fließen kniepfeld, wir pfeifen auf die Freiheit der Judenrepublik.“ Ein Polizeioberwachmeister hielt Thalmann an und, zur Rede gestellt, gab er dem Beamten gegenüber zu, das „Friesen-Lied“ gesungen zu haben. In der gefrigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte feige jede Schuld. Der Anklagenretter, Erster Staatsanwalt Gerlach, bestritt zwei Wochen Gefängnis. In der Antragsbegründung führte

der Staatsanwalt aus, daß endlich mit den Elementen aufgeräumt werden müsse, die die heutige Staatsform beschimpfen. Man mag politisch denken, wie man will, aber man muß sich der geltenden Staatsform fügen. Das Urteil unter dem neuen Vorsitzenden des Potsdamer Schöffengerichts, Landgerichtsdirektor Warmuth, erging an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche auf 49 Mark Geldstrafe, die in Raten gezahlt werden darf. Wie man sieht, kann man es in Potsdam jetzt schon sehr billig haben, die geltende Staatsform zu beschimpfen.

Unter falschem Namen.

Das Opfer einer Denunziation.

Vor dem Einzelrichter steht ein nervöser, intelligenter Arbeiter, etwa 30 Jahre alt; er ist der intellektuellen Urkundenfälschung angeklagt. Seit 1923 lebt er in Berlin angemeldet und arbeitet.

Da wurde er eines Tages verhaftet. Auf der Polizei sagte man ihm, er hieße anders als er sich nenne; er sei L. und nicht R. So blieb ihm nichts übrig, als die Wahrheit zu sagen: er sei wirklich L. Die Polizei durchstöberte das Strafregister — von Vorstrafen war nichts zu finden. L. hatte aber an der Münchener Räterepublik aktiv teilgenommen; er war vor der bayerischen Gerichtsbarkeit gestrichelt und lebte friedlich in Berlin, bis er einer Denunziation zum Opfer fiel. Der Richter meinte, daß der Angeklagte einen sehr guten Eindruck machte und anscheinend tatsächlich nur aus Furcht vor etwaigen Verfolgungen seinen Namen geändert habe; deshalb seien 14 Tage Gefängnis, wie dies der Staatsanwalt beantragt habe, eine hinreichende Strafe; da der Angeklagte aber bereits 14 Tage in Untersuchungshaft verbracht habe, so können diese ihm auf die Strafe angerechnet werden. Ob 14 Tage Gefängnis hoch nicht eine etwas mehr als reichliche Strafe für diese Namensänderung war und ob es wirklich notwendig war, einen nicht vorbestraften Proletarier, der mehr als drei Jahre in Berlin angemeldet lebte, 14 Tage in Untersuchungshaft zu halten, mag dahingestellt bleiben. Er wollte aber daran zweifeln, daß dieser Richter, ein im übrigen humaner Mensch, auf Gefängnisstrafe überhaupt nur deshalb erkannt hat, weil die 14 Tage Untersuchungshaft schließlich doch irgendwie verrechnet werden mußten. Der Münchener „Hebelstäter“ schien aber über den Ausgang des Prozesses höchst erfreut; an bayerische Gerichtsbarkeit gewöhnt, war er wohl über das Verhalten des Berliner Richters angenehm überrascht.

Groß-Postamt Stalitzer Straße.

In der Stalitzer Straße erhebt sich jetzt ein sechsstöckiger Riesenbau, den die Postverwaltung gebaut hat. Es sollen darin untergebracht werden die Postämter Südosten 36 in der Wiener Straße und Südosten 33 in der Stalitzer Straße, die bisher in ganz unzureichenden Räumen ihren Betrieb abwickelten. In den höheren Etagen wird der Bgu hauptsächlich der Unterbringung des Fernsprechanstaltens Südost sowie von zwei neuen Selbstanschlußämtern dienen. Das neue Posthaus soll in jeder Beziehung außerordentliche und musterzügliche Einrichtungen erhalten. Es wird wieder wie die neuesten Klemmerbanmäße eingerichtet werden, so daß sich der Verkehr zwischen Publikum und Beamten vor offenen Schaltern abwickelt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieses System für die Dienstleistung viel leichter und reibungsloser arbeitet. Im westlichen Flügel des Gebäudes soll die Paketannahme untergebracht werden. Der Eingang zu den Schalterräumen führt durch eine imposante Vorhalle in einen geräumigen, architektonisch gut ausgestatteten Saal, in dem auch die öffentlichen Fernsprekstellen eingebaut sind. Von hier geht es durch eine weitere Verbindungshalle zu dem großen Schalteraal, der 14 Schalter betriebsfertig vorsteht. Durch die Verlegung der Postämter werden die bisherigen Annahme- und Zustellbezirke Südosten 33 und 36 miteinander vereinigt. Der neue Bezirk wird dann der größte innerhalb Groß-Berlins sein.

Das köstliche Viktoria-Lyzeum feiert nächstens das sechzigjährige Bestehen. Die Feier des fünfzigjährigen Bestehens hatte in der Kriegszeit unterbleiben müssen. Geplant sind am 30. April ein Begrüßungsabend für die Ehemaligen, am 5. Mai ein Festkonzert des Frauenchors der Ehemaligen, am 6. Mai Turnvorführungen, am 7. Mai ein Festakt in der Schule und ein Festball. Einladungen durch die Festleitung (Schulhaus, Prinzenstr. 51).

Sif.

Das Weib, das den Mord beging.

29) Roman von Frik Red-Mallezewen.

Es ist der Schmallippige, der dieses Gefecht beginnt, es ist der Paß der Anita Thefeger, den er in den Händen hat. „Welches ist Ihr wirklicher Name?“ fragt der Schmallippige. Stummles Würgen an zwei ehrlichen Worten, die sie nicht aussprechen kann vor Angst und Troß; Schweigen — „Bewegen antworten Sie nicht?“ fragt der Schmallippige.

„Was haben Sie angestellt?“ fragt fast gleichzeitig Ismael P. Hobson.

„Bewegen lügen Sie?“ schreit die Steppenstute Mary. Schweigen während einer bangen Viertelminute, während schwarz wie das Schicksal solch eine Riesengestalt von Gottstahlfüßer durch das Zimmer brummt. . . Schweigen mit finsternen gesenkten Antlitz, Schweigen, Schweigen — „Ihr Interesse zu reden,“ sagt der Schmallippige. „Gott hat alles gesehen,“ sagt Ismael P. Hobson.

Und vielleicht, wenn es nicht gerade Ismael P. Hobson gewesen wäre, der auf Gottes Auge hingewiesen hätte: vielleicht hätte man wirklich auf die Frage nach dem Namen mit zwei ehrlichen, befreienden und, wie ich schon sagte, rettenden Worten geantwortet. So freilich, als man hört, daß Gott alles gesehen habe, muß man an einen alten, weißhaarigen Unstalt denken, der, ohne gerade mit Gott identisch zu sein, durch ein Bohrloch in der Tür auch alles gesehen hat, alles, alles. . . Und bei dieser Erinnerung passiert ihr wieder das alte Malheur, daß ihre Angst und ihr Troß umschlägt in eine verzweifelte Albernheit, und daß sie dem Manager Ismael P. Hobson mit einem gellenden, absolut wahnfinnigen Lachen antwortet.

Da zerreißt der Hohepriester kein Gewand, und da hat die alte Mary sie am Mittel, und da hört sie, daß man sie schon zur Berrunft bringen werde. Da ist sie, nachdem sie ihre Angst und ihren Troß sich von der Seele gelacht hat, wieder die stumpfe kleine Sif, die alles mit sich gesehen und sich willig abführen läßt.

Der Raum, in den sie zur Besserung gebracht wird, ist eine der im dritten Stock unmittelbar unter dem Dache gelegenen Strafzellen. Da diese Zellen sonst nur der temporären Aufnahme von Dirnen dienen, die ihr Zimmer befudeßt, die Andacht geführt, Schwester Agathe ihren falschen Kopf ver-

steckt und unerlaubte Verbindungen mit ihren in der Außenwelt verbliebenen Freunden unterhalten haben. . . da ferner die kleine Sif diese Räume bislang nur zur Säuberung in den frühen Morgen- und Abendstunden betreten hat, so ist sie mit der gleich zu schildernden Eigenart dieser Räume nicht bekannt. Und da sie seit dem letzten Abend nichts gegessen hat, da sie erschöpft ist von Hunger und Erregung, so schläft sie ein und verläßt diesen Tag bis zum Abend.

Am Abend weiß sie zunächst nicht, wo sie eigentlich ist; hat das Gefühl, in einem Sarg zu liegen, tastet nach den Wänden, greift ins Leere, besinnt sich langsam darauf, was heute geschehen ist; fühlt, daß sie ersticken muß in dieser entsetzlich heißen Luft des dunklen, fensterlosen Raumes, tastet sich an das Guckloch in der Tür, um ein bißchen frische Luft zu haben, findet es verschlossen und lauert sich schließlich nieder an der Tür und schläft wieder ein mit einem leisen, hilflosen Kinderweinen, das von der patrouillierenden Schwester gehört und der Oberschwester berichtet und von ihr mit befriedigtem Nicken und dem Eindruck von der Zweckmäßigkeit der gewählten Strafe vermerkt wird.

Am Morgen nach dieser ersten Nacht, die noch ziemlich gnädig verhüllt ist von Schlaf, steht die alte Mary vor ihrer Britische.

„Wollen Sie sagen, wie Sie heißen?“ Da diese Frage unbeantwortet bleibt, so wird sie für zehn Minuten aus ihrer Zelle in einen der großen Schlafsäle im ersten Stockwerk geführt, dort mit ein paar von den gerade das Zimmer säubernden „Besserten“ allein gelassen, während begafft und apostrophiert, nach zehn Minuten wieder abgeholt und in ihre Zelle gesperrt.

Dieser Tag, der ja nun schon der zweite ihrer Haft ist, wird erstens durch die Tatsache gekennzeichnet, daß sie seit fünfzig Stunden nichts gegessen hat und in Kopf und Eingeweiden einen dumpfen, bohrenden Schmerz zu fühlen beginnt. . . zweitens durch das Faktum, daß die Zelle, wie gesagt, unmittelbar unter dem ziemlich flachen Blechdach des Hauses liegt, und daß dieses Blechdach unter dem Einfluß der Sommerhitze von Buenos Aires sich zu einem Bestandteil des höllischen Feuers zu verwandeln beginnt. Da reißt sie in der Backofenhöhe des dunklen Raumes sich die Kleider vom Leib, schleicht sich an die Türriße, sucht wie ein Hündchen durch den Türspalt ein wenig frische Luft zu erschnobern, fühlt, daß der Hunger der Lungen noch qualvoller ist als der Hunger des leeren Magens, versinkt schließlich wieder in tierische Stumpfheit, und liegt als Häufchen Elend da an der Tür den lieben langen zweiten Tag.

Ein Wassernapf, der um Mittagzeit hereingeschoben wird, faßt nichts. Keine Lebensnahrung, keine frische Luft.

Hunger, Angst vor dem Ersticken. . . dumpfe, blöde Verzweiflung. . .

Am Abend wieder eingesperrt für zehn Minuten unten in dem Saal der „Besserten“, dann wieder zurückgebracht in den Kottler. Die Tür der Nebenstube steht in dem Augenblick, als sie wieder eingesperrt wird, offen: die kleine Peggy Straker, deren Züchtigung sie gestern morgen verweigert hat, ist ihre Zellnachbarin. . . das bißchen schweigerliche Dankbarkeit in dem Blicke der kleinen Hure dort in ihrer Zelle ist eigentlich das erste Symptom von Menschlichkeit, auf das die kleine Sif seit einigen Tagen stößt. . .

Da an diesem Abend die Wohlthat des Schlafes ausblieb, so merkt sie erst in dieser Nacht, daß ringsum die Wände, die benachbarten Zellen zu nächstlichem Leben erwachen. Das geschieht, als unten das Harmoniumspiel der Abendandacht verklungen ist, als das Haus in puritanischem Schlafe liegt und dafür draußen auf dem Kai das nächtliche Buenos Aires zu heulen beginnt in unheiligen Melodien.

Da ist es ein seltsames rhythmisches Klopfen in der Nachbarzelle, eine Antwort dann, die von unten aus einem der dort gelegenen Säle zu kommen scheint. . . ja, was weiß so eine dumme an diesen Ort verwehte Kunstmalerfrau von dieser Telegraphie der Unterirdischen, die einst die in den Bleistammern, in der Peter-Pauls-Festung lebendig Begrabenen verband zu einer über die Existenz Gottes, die Bauernbefreiung, den Fluchtversuch von Piotr Iwanowitsch sich unterhaltenden Gemeinschaft?

Ja, was weiß sie davon?

Nun schläft sie doch ein und erwacht erst, als das Klopfen in den Zellen abgelöst wird durch ein anderes akustisches Phänomen: in einer der Zellen beginnt eine Weiberstimme, wohl um die unten schlafenden Wärterinnen zu stören, das unsagbar schöne Lied von „Mary cut“ zu singen. . . dieses Lied, dessen Text ich lieber nicht wiedergeben möchte, und bei dem die Organisation Theodorowitsch sich die Ohren zuhalten würde vor Scham. Dann, als der letzte von den vierzehn Versen dieses Liedes hinausgerollt ist, beginnt auf der anderen Seite einer der Häftlinge auf Englisch das Wort „Hunger“ zu schreien. Und da das Gefühl des Hungers zur Stunde wohl keiner der hier eingesperrten unbekannt ist, so wird rechts und links von ihr in allen Sprachen der Welt dasselbe Wort gekreischt, geflüstert, gebrüllt. Und da sie selbst wenig Gründe hat, sich diesem Protest zu verschließen, da das dumpfe Bohren in Kopf und Eingeweiden sich zu einem wütenden Schmerz gesteigert hat, so geschieht es in dieser Nacht, daß die kleine Sif im Chorus mit eingesperrten, kranken Hafendirnen um das bißchen Brot schreit, das man ihr verweigert zur Rettung ihrer Seele. (Fortsetzung folgt.)

Parteinachrichten für Groß-Berlin
Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin S 14, Lindenstraße 2.

5. Kreis Treptow-Köpenick. Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern am Donnerstag, 28. April, 7 Uhr, im Lokal Rosa, Gubener Str. 15. — Aus Anlass der Demonstration der G.S.D. werden die Mitglieder der Partei gebeten, sich recht zahlreich am Sonnabend, 30. April, 7 Uhr, im Friedrichshain, Sportplatz, einzufinden. Die Abteilungsleiter werden gebeten, in den Mitgliederversammlungen darauf hinzuwirken.

6. Kreis Kreuzberg. Arbeiterversammlung: Donnerstag, 28. April, mittags 12 Uhr, Besichtigung der Werkstätten für jugendliche Gewerbetätige, Treptowpark Gubener Str. 11. Alle Genossen und Genossinnen willkommen.

7. Kreis Wilmersdorf. Kreis, Mittwoch, 27. April, 7 Uhr, Bezirksversammlung im Stadthaus, Raststraße 1-12. Karten von 6 Uhr ab im Fraktionszimmer 22. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich mit Frauen am 1. Mai vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Hebelehner Weg. Von dort Abmarsch zum Volksgarten.

11. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen. Sitzung! Die für Freitag, 29. April, eingeblendete Kreisfunktionärsversammlung muß wegen der Generalversammlung des Verbandes für Arbeiterschutz und Feuerberufung ausfallen. Nähere Bekanntmachung erfolgt nach. — Arbeiterversammlung: Donnerstag, 28. April, 8 Uhr, im Rathaus Schöneberg, Zimmer 144, Arbeiterschutzkommission.

12. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Eichenstraße. Kreis, Mittwoch, 27. April, Fraktionsversammlung im Stadthaus, Raststraße 1-12. Karten von 6 Uhr ab im Fraktionszimmer 22. Alle Genossen, die Mitglieder des Arbeiterschutzes sind, werden gebeten, die neuen Mandatshefte und Bücher beim Genossen Günther, Marienfelde, Eichenstraße 19, abzuholen. — In der Ausführung des „Mandatshefts“, Teampol von Strindberg, in der Polizeistation, am Wilmersplatz, am Sonntag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, sind Karten zu 1.00 M. einschließlich Getränke und Programm zu haben bei allen Mandatsausgabemittlern und beim Genossen Günther.

14. Kreis Reinickendorf. Sitzung! Jede Abteilung stellt zur Wahlfeier sechs Ordner. Dieselben treffen sich am 28. April, Freitag, am Freitag, 28. April, 8 Uhr, im Parteibureau, Reichardtstr. 2.

16. Kreis Köpenick. Kreisliche Genossinnen und Genossen, die Mitglieder des Verbandes für Arbeiterschutz und Feuerberufung sind, werden beiderseits am Freitag, 29. April, 7 1/2 Uhr, im Reichshaus, Friedrichshagen, zur Generalversammlung zu erscheinen. Mitzubringen ist der Personalbogen des Verbandes. Mandatshefte sind eingeleitet.

18. Kreis Weidenfelde. Kreisliche Genossinnen und Genossen, die Mitglieder des Verbandes für Arbeiterschutz und Feuerberufung sind, werden beiderseits am Freitag, 29. April, 7 1/2 Uhr, im Reichshaus, Friedrichshagen, teilzunehmen. Stimmrecht haben sämtliche Mitglieder über 18 Jahre.

Heute, Mittwoch, 27. April:

- 7. WM. 7 1/2 Uhr Pahlstraße: 100. Probst, 71; Weira, Schmarckopfstr. 1; Käufer, Finkenstr. 19; Rube, Steinhilber Str. 56; Pama, Schlegelstr. 9. Vortrag des Genossen Schüt.
- 10. WM. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Reichstr. 56. „Mittelklassenvereinsversammlung.“ Vortrag: „Die ideelle und materielle Bedeutung des Arbeiterschutzes.“ Referent: Genosse Fritz Seiffen. Bericht vom Bezirksparteitag. Wichtige Mitteilungen.
- 41. WM. 7 1/2 Uhr bei Heber, Mittelbayer Str. 7. „Über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.
- 123. WM. Kaulsdorf, 7 1/2 Uhr bei Heber, Mittelbayer Str. 7. „Über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.

Morgen, Donnerstag, 28. April:

- 12. WM. Versammlung im Schul- und Erziehungsfragen. „Einerlei oder verschiedene?“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.
- 34. WM. Christenburger, Bezirksversammlung der 115. Bezirksstelle der Reformvereinschaft, Reichstr. 55, in der Scharnhorststr. 10, Scharnhorst, neben der Feuerwache. Teilnehmen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.
- 10. WM. Tempelhof, 8 Uhr in der Eiche, Werderstr. 12. „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.
- 123. WM. Kaulsdorf, 8 Uhr in der Eiche, Werderstr. 12. „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.

Elternbeiräte und Arbeitgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer
Lehrerinnen, Bezirksgruppe Berlin. Sitzung! Freitag, 29. April, 7 Uhr, im Bezirksversammlungslokal Kreuzberg, Gubener Str. 11. Folgebewertung, Tagesordnung: „Landesbeiräte der Stadt Berlin.“ Referent: Stadtsekretär Wobald. Vorschlagsvortrag dazu. Referent: Heinrich Wobald. Bericht über die Arbeit der Elternbeiräte. Die Elternbeiräte sowie parteigenössigen Lehrer und Lehrerinnen werden dringend gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Parteiveranstaltungen am 1. Mai
Ansprachen und künstlerische Veranstaltungen nachmittags und abends:

- Mitte: In den Gemeinderäumen des Gewerkschaftshauses, Engel- ufer 24-25.
Tiergarten: Map, Alt-Neubau.
Wedding: Tharusstr., Rillerstraße 142, Bahnhöfer Aussicht, Chausseestraße 68.
Prenzlauer Berg und Friedrichshain: Sozialbau Friedrichshain, Alte Laverne, Alt-Stralau.
Kreuzberg: Backbrauerei, Fiedrichstraße 23.
Charlottenburg: Spandauer Hof, Am Spandauer Berg.
Cladow a. d. Havel: Gasthaus Baumann.
Wilmersdorf: Viktoriagarten, Wilhelmstraße 113-114.
Schöneberg: Schloßbrauerei, Hauptstraße 122-123.
Steglitz: Gemeindefesthalle in Rankwitz.
Tempelhof: Seebad Mariendorf, Burggrafenstraße 3.
Neukölln: Neue Welt, Hasenheide.
Britz-Buckow: 4 bis 6 Uhr Umzug durch die Straßen von Britz. Schlussschundebung am Studienring.
Treptow: Lokal Ritsche, Am Treptower Park 26.
Baumschulenweg: Sprechklub.
Jankenberg b. Grünau, Soli, Glienicke, Bohndorf: Gemeindefesthaus, Gut Jankenberg.
Niederschöneweide: Kniffhäuser, Berliner Straße 91.
Johannisthal: Lokal Bürgergarten.
Köpenick: Stadtheater, Wilhelmplatz.
Friedrichshagen: Schröders Gesellschaftshaus.
Karlshorst: Deutsches Haus, Stöckchenstraße.
Kahlsdorf: Lokal Anders, Am Bahnhof.
Biesdorf: Schillerstraße, Königsstraße 120.
Kaulsdorf, Kaulsdorf-Süd, Kahlsdorf-Süd: Sanssouci, Kaulsdorf-Süd, Raststraße.
Weidenfelde: Stadthalle, Viktorienstraße 23.
Hohenschönhausen: Lokal Korn, Berliner Straße 93.
Pankow: Bürgergarten.
Blumentberg: Klug, Dorfstraße 2.
Buch: Lokal Götter, am Bahnhof.
Hermisdorf: Lokal Hundsdorfer, Bismarckstraße 70-71.
Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, Scharnhorststr. 104.
Reinickendorf: Lokal Schneider, Hauptstraße.
Jankenberg: Lokal Westphal, Dorfstraße 16.
Ansprachen halten: Friedrich Bortels, Clara Bohm-Schuch, Robert Brauer, Karl Buditz, Kurt Erspien, Gustav Ehardt, Albert Falkenberg, Pastor Franke, Erich Froentel, Dr. Alfred Freund, Gertrud Hanna, Hermann Harnisch, Johannes Hoff, Dr. Herb, Karl Heischold, Max Hendemann, Woldemar Hoffmann, Hans Kamm, Erich Kuttner, Karl Leib, Hermann Bempert, Heinrich Löffler, Dr. Richard Rohmann, Dr. Kurt Löwenstein, Paul Riebig, Dr. Karl Riccardoff, Dr. Julius Rofes, Dr. Ostrowski, Woldemar von Buttamer, Ernst Ruden, Alexander Stein, Marlin Stein, Hedwig Wachenheim.

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 27. April:
14. WM. Reinickendorf, 7 1/2 Uhr bei Heber, Mittelbayer Str. 7. Vortrag: „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.“ Ref. Dr. Heber.
Frauenveranstaltungen am Donnerstag, 28. April:
10. WM. Köpenick, 8 Uhr bei Heber, Mittelbayer Str. 7. Vortrag: „Frauenarbeit.“ Referent: Dr. Heber.
10. WM. Reinickendorf, 7 1/2 Uhr bei Heber, Mittelbayer Str. 7. Vortrag: „Sozialistische Familienpolitik in der Familie.“ Referent: Frau Remold.
14. WM. Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr im Lokal Schulz, am Bahnhof. Vortrag: „Frau und Beruf.“ Referent: Frau Scheinhaber.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

14. WM. Kaulsdorf. Am 26. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Genosse Maurer Gottlieb Siebig im Alter von 77 Jahren. Wir verlieren in ihm einen überaus tüchtigen, der der Partei nahezu 30 Jahre angehört hat. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Trauerfeier am Donnerstag, 28. April, nachmittags 4 Uhr, im Hause Blankenhain Str. 31; Beerdigung anschließend auf dem Gemeindefriedhof, Lutherstraße.
117. WM. Köpenick. Unser langjähriger Gruppenleiter August Haack ist nach schwerem Leiden am Sonntag im Alter von 44 Jahren verstorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Einsegnung am Freitag, 29. April, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesellschaftliche: Berlin S 14, Eckschloßstr. 1733, Hof 2 Nr. 1.
Mittwoch, 27. April: Schöneberg-Friedrichshagen: Kameradschaft Rudens 8 Uhr Monatsversammlung bei Edda, Rubensstr. 40. Referent: Prof. Dr. Rießer: „Runde und Gerade.“ Weidenfelde: 8 Uhr Vorträge, Turnhalle Reichstraße. — Donnerstag, 28. April: Wilmersdorf: 8 1/2 Uhr Tag- und Gruppenversammlung bei Heber, Mittelbayer Str. 7. Referent: Heber: „Über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst. — Freitag, 29. April: Wilmersdorf: 8 1/2 Uhr in der Eiche, Werderstr. 12. Referent: Heber: „Über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst. — Samstag, 30. April: Wilmersdorf: 8 1/2 Uhr in der Eiche, Werderstr. 12. Referent: Heber: „Über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“ Vortrag: „Die Arbeit der Reichsregierung.“ Referent: Fritz Probst.

Arbeiter-Seminar-Kolonne Berlin, e. V. Vorträge mit Inhalt, Verbindungen und Zusammenkünfte Mitglied Reinhold Hamann verstorben. Hamann und Hausstr. Nr. 773 werden hiermit für ungültig erklärt. Kinder werden gebeten, an der Geschäftsstelle gegen Vergütung des Fahrgeldes abzugeben.
Arbeitervereine für Arbeiter und Lebensreform i. B. V. Lichtbildvortrag: „Soziale und körperliche Leben der Arbeiter.“ Mittwoch, 27. April, 8 Uhr, Bezirk Köpenick, Lokal Heber, Scharnhorststr. 104. Referent: Karl Heber vom Institut für Erwerbslosenforschung (Dr. Magnus Hirschfeld). Freier Eintritt. Götter willkommen. Vortragensanmeldung.
Männerchor Friedrichshagen. Die Übungsstunde findet diese Woche schon am Donnerstag, 28. April, statt. Am Sonnabend, 30. April, 7 Uhr, treffen sich die Sänger bei Landsberger Allee, Ecke Wilmersstraße, zur Mitwirkung bei der Wandlung der G.S.D. Sonntag, 1. Mai, vormittags 10 Uhr, Sozialbau Friedrichshagen, Übungsstunde und Weibensammlung.
Der Kinderchor des Berliner Volkshauses (Mittag, 8. U.S.D.) Abt. I. den Sonntag, 1. Mai, 7 1/2 Uhr im Andreas-Reichmannsraum, Berlin, Rappentstraße 74. Wöchentliche Beiträge 5 Pf. Kinder von Gewerbetätigen frei. Aufnahmen von Schulfreien abends.
Jüdische sozialdemokratische Arbeiterorganisation Golem Han in Berlin. Sonntag, 1. Mai, abends 8 Uhr, in den Räumen des Jüdischen Studentenvereins, Berlin S 24, Kottbuscher Str. 6, 1. Hof, 1. Stock. Referent: Paul Rofes und Dr. Georg Budnitz. Es wird außerdem der Sprecher des Jungjüdischen Bundes mit. Götter herzlich willkommen.
Verband der Reichsbanner aus Kaulsdorf, e. V. Montag, 2. Mai, 8 Uhr, in den Schul- und Erziehungsfragen, Wilmersdorf, 104, am Reichenhagenplatz, monatliche Mitgliederversammlung. Götter sind willkommen.

Haut-Bleichkrem „Klor“
Wie Klor-bleichende Mittel gegen unedle Hautfarbe, Sommerproben, Lederflecke, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



In den Tabakläden des XVIII. Jahrhunderts war es üblich, die geschnittenen Blätter verschiedener Herkunft nach den Wünschen des Käufers zu mischen, jeder Raucher hatte eine eigene Zusammenstellung, die seinem persönlichen Geschmack entsprach.

Bei der Zigarette unserer Zeit hat der Fabrikant die Aufgabe der Auswahl und des Mischens übernommen. Sein Ziel ist es, diejenige Mischung zusammenzustellen, die dem Geschmack denkbar vieler Raucher möglichst nahe kommt. Das Auftauchen und Verschwinden neuer Marken ist weiter nichts, als das verlustreiche Fästen nach der Lösung dieser schwierigen Aufgabe.

Über die OVERSTOLZ sind sich die Raucher seit Jahren einig, sie wird von allen Orient-Zigaretten am meisten geraucht, sodass wir keine Veranlassung haben, kostspielige Versuche mit neuen Marken anzustellen.

Auch diese Ersparnis, die nicht gering ist, kommt dem Tabak unserer

OVERSTOLZ
zugute, sodass die schon bewährte Zigarette im Laufe der Zeit noch edler wurde und immer mehr Freunde gewonnen hat.

Gaus Pflanzberg
• O • H • G •

In unserem Verlag erschien soeben das BUCH VOM TABAK von Rob. Cudell. Das Werk ist zum Preise von M. 6.- durch den Buchhandel zu beziehen. (Auslieferung durch Voetschel & Trape, Leipzig G.)

Das Ende der Verkehrsanarchie.

Zu den Jahresabschlüssen der großen Berliner Verkehrsunternehmen.

Die Jahre 1926 und 1927 umschließen zwei Daten, die für die zukünftige Organisation des Berliner Verkehrs von allerhöchster Bedeutung sind. Am 9. Juni v. J. erfolgte der endgültige Übergang der Herrschaft über die Berliner Schnellbahnen aus privaten Händen an die Stadt Berlin. Damit wurde, da die Straßenbahn längst städtisch ist und gleichzeitig auch die überwiegende Majorität der Allgemeinen Omnibusgesellschaft an die Stadt Berlin überging, die finanzielle Voraussetzung geschaffen für die einheitliche Gestaltung des Berliner Verkehrs. Am 15. März d. J. wurde durch die Vereinheitlichung der Tarife und durch die weitgehende Sicherstellung des Übergangsverkehrs zwischen den einzelnen Verkehrsmitteln der erste große Schritt zur einheitlichen Gestaltung des Verkehrs in der Weltstadt Berlin selbst gemacht. Da mit Sicherheit zu erwarten ist, daß in absehbarer Zeit der schrankenlose Umsteigeverkehr zwischen den städtischen und ebenso auch der Umsteigeverkehr zu den staatlichen Ring- und Vorortbahnen ermöglicht werden wird, ist wohl zum ersten Male in der Welt der große Umstimmung von der privatkapitalistischen Tarif- und Verkehrsanarchie zur einheitlichen Tarif- und Verkehrsplanung in einer Weltstadt begonnen worden. Wie es erst durch die Aufrichtung der politischen Herrschaft der breiten Massen möglich war, Groß-Berlin zu schaffen, so ist auch die nun in vollem Zuge befindliche Überwindung der Verkehrsanarchie in Berlin ein Verdienst der organisierten Massen und des Willens der sie führenden Sozialdemokratie zu einer bewußten rationalen Organisation des Großstadtverkehrs.

Verkehrsentwicklung und Bilanzen.

Es ist natürlich, daß den Jahresabschlüssen der drei Gesellschaften in dieser Umwälzungsperiode des Berliner Verkehrs eine besondere Bedeutung zukommt. Dennoch ist der Erkenntniswert der einzelnen Abschlüsse für die Möglichkeiten der zukünftigen Verkehrsorganisation begrenzt, liegt doch der ganze Zeitraum, über den in den Geschäftsberichten Rechenschaft gegeben wird, noch im Jahre 1926, wo trotz des mannigfachen Zusammenarbeitens der verschiedenen Gesellschaften aus verkehrspolitischen und sonstigen Gründen zwischen ihnen die schärfste Konkurrenz herrschte. Aber die Geschäftsberichte müssen doch zeigen, wenn das große Werk der Verkehrsvereinheitlichung endgültig gelingen soll, daß die finanziellen Grundlagen gesund und die Rentabilitätsverhältnisse auch schon in der Vergangenheit ausreichend waren. Erst dann läßt sich ermaßen, inwieweit die geplante Tarif- und Gewinn-gemeinschaft die Grundlage zu sein vermag, um mit Zuversicht dem Hauptziel der Verkehrsvereinheitlichung zustreben zu können, dem arbeitenden Bürger Berlins möglichst wenig Zeit und möglichst wenig Geld zu kosten, ihm ein bequemes Fahren zu erlauben und auch dem Angestelltenpersonal menschenwürdige und auch vorbildliche Löhne zu zahlen.

Die Groß-Berliner Straßenbahn.

heute von der Berliner Straßenbahnbetriebs-G. m. b. H. verwaltet, bewältigt den Löwenanteil des gesamten Berliner Verkehrs. Mit den Jahren 1924 und 1927 von 530 auf 813 Millionen gestiegenen Beförderungsleistungen beherrscht sie fast 60 Proz. des gesamten Berliner Verkehrs (einschließlich der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen). Obwohl sie im Jahre 1926 ihre Linienzahl (89) unverändert ließ, stieg die Zahl der von ihr beförderten Personen gegenüber dem Vorjahre von 772 auf 813 Millionen. Dabei ging die Tageskilometerleistung bei gleicher Linienzahl gegenüber dem Vorjahre von 450 000 auf 435 600 Kilometer zurück; die gefahrenen Wagenkilometer stiegen aber, nicht zuletzt durch die Vermehrung der Beiwagen, von 150 auf 159 Millionen. Die Leistung wurde mit von 2136 auf 1920 verringerten Triebwagen und mit von 1735 auf 2008 erhöhten Beiwagen erzielt. Das Fahrpersonal stieg von 8647 auf 8690, das Gesamtpersonal von 13 621 auf 13 742 Personen. Das finanzielle Ergebnis des Straßenbahnbetriebs war dabei wieder sehr günstig, und zwar trotz der Krise und trotz der niedrigen Tarife, die noch im Jahre 1926 galten. Der rohe Betriebsüberschuss wuchs von 16,71 auf 22,93 Millionen M., und es ist nur den von 5,19 auf 17,46 Millionen M., also mehr als das Dreifache gestiegenen Abgaben an die Stadt Berlin zu danken, wenn der von 0,22 auf 0,35 Millionen gestiegene Reinerüberschuss nicht ganz erheblich größer ist. Dabei ist zu beachten, daß weitaußer der größte Teil aller Neubauten, Reparaturen und Reanovierungen aus den laufenden Einnahmen bezahlt wurde, wobei allerdings die vervielfachten Abgaben an die Stadt Berlin, die Folge der schweren finanziellen Belastungen durch Arbeitslosigkeit und der kurzfristigen Finanzgesetzgebung, die Berliner Straßenbahn jetzt auch zur Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen M. gezwungen haben. Etwas weniger günstig ist der Abschluß der

Hochbahngesellschaft.

die im Jahre 1926 die Nord-Süd- und die Schöneberger Bahn voll übernommen hat, die bisher von ihr nur im Auftrage der Stadt betrieben worden waren. Obwohl die Streckenlänge des Gesamtnetzes von 46,9 auf 53,3 Kilometer vergrößert wurde, ging die Zahl der beförderten Fahrgäste auf dem Gesamtnetz von 172,53 auf 163,18 Millionen Personen zurück. Der Tarifunterschied hat also zu einer Abwanderung zu den anderen Verkehrsmitteln geführt, so daß auf den Verkehr der Schnellbahnen von den insgesamt 1457 Millionen Fahrgästen (einschließlich Ring- und Vorortbahnen) nur etwa 12 1/2 Proz. entfielen. Auch die Gesamteinnahmen gingen mit 28,28 gegen 28,69 Millionen etwas zurück. Die vorgenommene Tarif-erhöhung ließ aber die Einnahme pro Fahrt von 16,63 auf 17,33 Pf. steigen. Dabei wurden aber von 793 Wagen (gegen 687 im Vorjahr) 8,36 Millionen Kilometer (gegen 7,43 Mill.), also nicht unerheblich mehr gefahren als 1925, und die Zahl der Arbeiter und

Angestellten wuchs bei den Schnellbahnen insgesamt von 5250 auf 6050 Personen. Obwohl dieses Bild nicht durchaus günstig ist, gelang es, die Verwaltungskosten von 1,61 auf 1,33 Millionen zu senken. Die Bilanzen der Jahre 1925 und 1926 sind naturgemäß nicht zu vergleichen, weil für 1926 die Nord-Süd- und die Schöneberger Bahn ebenfalls abgerechnet werden. Wie sehr sich die Anlagewerte des jetzt vereinheitlichten Schnellbahnnetzes erweitert haben, zeigt auch die Erhöhung der Bilanzsumme von 180,99 auf 321,51 Millionen M. Der Reingewinn der Hochbahngesellschaft betrug bekanntlich 8,01 gegen 8,81 Millionen, die Dividende 5 gegen 7 Proz., wobei sehr zu beachten ist, daß die Amerikanerleihe mit 63 Millionen zum Ausbau der Schnellbahnen erhebliche Zinsbeträge den Einnahmen entzieht. Bisher noch wenig beachtet dürfte die Tatsache sein, daß in jedem 100 M., die die Fahrgäste bei der Hochbahn bezahlen, 13,40 M. Steuern enthalten sind. Relativ am günstigsten hat im vergangenen Jahre

der Omnibusverkehr

abgeschnitten, er konnte die Zahl der beförderten Personen von 74 auf 112 Millionen steigern. Wenn die Abwoag. im vergangenen Jahre wieder wie früher nur (!) 10 Proz. Dividende verteilt hat, so bedeutet das noch nicht sehr viel für ihre Gewinne. Die tatsächlich sehr viel höheren Gewinne wurden einmal zum großen Teil zur Bildung von stillen Reserven verwendet, zum anderen Teile wurde die außerordentlich große Erweiterung des Betriebes im vorigen Jahre fast ganz aus laufenden Einnahmen bezahlt. Wie groß die stillen Reserven sind, zeigt die Tatsache, daß die Autobusse der Abwoag. in der Bilanz im Durchschnitt mit nur 8200 M. bewertet sind. Die Zahl der Linien wurde von 16 auf 27 erhöht, darunter acht neue und sechs Nachtverkehrslinien. 21,68 Millionen Wagenkilometer wurden gefahren gegen 13,86 Millionen im Vorjahre.

Die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung.

Fast noch wichtiger als die Abschlußziffern und die Verkehrsleistungen sind natürlich die Ziffern über die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung. Die Unternehmen gehen in der Veröffentlichung solcher Ziffern schon verhältnismäßig weit, aber es ist zu hoffen, daß in der Zukunft in diesem Punkte noch mehr geleistet werden wird. Bei der Straßenbahn ist z. B. der Schmiermaterialverbrauch für eine Million Wagenkilometer im letzten Jahre von 750 auf 432 Kilogramm gesunken, während der mittlere Stromverbrauch gleichgeblieben ist. Die Reparaturziffern sind durchweg rückgängig. Dabei ist es erfreulich zu sehen, daß der Personenandrang, auf den Wagenkilometer berechnet, gesunken ist, die Bequemlichkeit des Fahrens, abgesehen von der besseren Ausstattung der Wagen, also erhöht wurde. Die Einrichtung der Verkehrssignale zwischen Potsdamer Platz und Spittelmarkt, die erst so große Störungen verursachte, entlastete den Straßenzug um 20 Proz. des Fuhrwerksverkehrs und ermöglichte schnellere und bessere Fahrzeiten. Bei der Hochbahngesellschaft ist trotz des ungünstigeren finanziellen Ergebnisses die Wirtschaftlichkeit gewachsen. Abgesehen von den Verwaltungskosten ist der Anteil der Stromlieferung, der Wagenunterhaltung, der Bahnumunterhaltung, der Versicherungen und sozialen Lasten gesunken, und die Steigerung des Anteiles für den Verkehrsbedarf und der übrigen Kosten am Wagenkilometer blieb hinter den Ersparnissen zurück. Erst die mehr als verdoppelten Steuern haben den Kostenanteil pro Wagenkilometer von 17,01 auf 18,07 steigen lassen. Obwohl die Hochbahngesellschaft ein Ausbaujahr hinter sich hat, ist ein absoluter Rückgang der eigentlichen Kosten zu verzeichnen. Bei der Abwoag. sind die Betriebseinnahmen pro Wagenkilometer zwar von 1,09 M. auf 1,01 M. zurückgegangen, gleichzeitig aber auch die Betriebskosten von 83 Pf. auf 81 Pf. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Linien von 16 auf 27, die Zahl der Wagenkilometer von 13,86 auf 21,68 Mill. erhöht wurde, und daß bei dieser Erweiterung viel leerer Raum mitgefahren wird, so scheinen auch hier die Wirtschaftlichkeitsziffern sehr günstig.

Schlusfolgerungen für die Zukunft.

Sowohl die Bilanzbilder als auch die Wirtschaftlichkeitsziffern für das vergangene Jahr zeigen, daß die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verkehrsorganisation in Berlin erfüllt sind. Die städtischen Verkehrsunternehmen dürfen als gesund bezeichnet werden. Um so größer dürfen die Erwartungen sein, die das Volk von Berlin an die einheitliche Verwaltung der Berliner Verkehrsmittel in der Zukunft knüpfen darf. Die größten Aufgaben stehen allerdings noch bevor; denn die am 15. März eingeführte Tarifgemeinschaft ist zunächst ein Experiment, das außerdem noch mit erhöhten Preisen bezahlt werden mußte. Mag im ganzen genommen die Belastung aus der Tarifierhöhung für den einzelnen vielleicht nicht einmal sehr fühlbar sein, weil die benutzbaren Verkehrsleistungen vermehrt worden sind, so bleibt doch die Kiefenaufgabe, den Verkehr zu verbilligen. Größte Billigkeit, größte Bequemlichkeit, größtmöglicher Gewinn an Zeit, dem wichtigsten Kapital des arbeitenden Menschen, das sind die Ziele, die sich die neue Verkehrspolitik der Weltstadt Berlin zu setzen hat. Die Voraussetzungen dafür sind nicht ungünstig; die Öffentlichkeit wird darüber zu wachen haben, daß das Ziel möglichst schnell und möglichst gründlich erreicht wird. Eines darf dabei nicht vergessen werden. Die Verkehrsbetriebe einer Weltstadt dürfen nicht das Aushenputtel sein für unzulängliche eigene Finanzpolitik und auch nicht der Lückenbüßer dafür, daß die Finanzgesetzgebung des Reiches und der Länder den Städten entweder zu große Lasten zumutet oder ihnen die Steuerquellen verstopft.

Ran wird also abwarten müssen, bevor man Vorstoßarbeiten verlangt.

Im übrigen ist die Direktion der Deutschen Bank, was die Konjunkturentwicklung anbelangt, optimistischer als es nach ihren Berichten bisher erscheinen mochte. Sie selbst verzeichnet für das Jahr 1927 einen Umsatz, der um rund 40 Proz. wieder höher liegt als zur gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres. Erfreulicherweise wurde von einem Aktionär in der Generalversammlung nachdrücklich die Forderung erhoben, daß auch die Banken, nachdem Rationalisierung die große Frage des Wiederaufbaus geworden sei, stärker als bisher das Bankgeschäft rationalisieren müßten. Allerdings hat dieser Aktionär dabei weniger an die notwendige Zusammenfassung von Filialen als an die Erhöhung der Dividende gedacht. In der anderen Richtung der Rationalisierung vertrat Herr Fürstenberg vom Deutschen Bankbeamtenverein die nur allzu berechtigte Forderung, daß mit dem Bankbeamtenabbau (der tatsächlich wegen der Kostspieligkeit des übergroßen Filialnetzes übertrieben werden muß) endgültig Schluss gemacht werde. Es wäre gut gewesen, wenn Herr Fürstenberg auch darauf hingewiesen hätte, daß es gerade die übermäßigen Kosten des aufgeblähten Bankapparates sind, die den Umfang des Personals herabdrücken und die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft steigern müssen.

Industrielle Organisationsprobleme.

Rationalisierung und soziale Reaktion.

Die Gesellschaft für Organisation, die das Ziel der Verbreitung organisatorischer Kenntnisse und der Werbung für wirtschaftliches Arbeiten und wirtschaftlichen Güterverbrauch betreibt, hielt am Montag im Rahmen ihrer 5. Hauptversammlung eine Tagung ihrer Hauptarbeitsstelle ab. Man bekam eine Reihe sehr interessanter Vorträge zu hören. So sprachen u. a. Dr. Otto Kienle über „Die Budgetierung in amerikanischen Privatbetrieben“, Dipl.-Kaufmann Max Schönwandt über „Betriebsorganisation der öffentlichen Verwaltung“, Dipl.-Ing. Dr. Hermann Halberstädter über „Grundzüge der Fragen der Vordruckgestaltung“ und Dr. Günther Lehmann vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie über „Arbeitsphysiologische Forschungen im In- und Ausland“.

Von besonderem Interesse waren die beiden ersten Vorträge. Kienle, der im Rahmen der Rationalisierungsarbeiten sich einen guten Namen gemacht hat, gründete seine Ausführungen auf nordamerikanische Verhältnisse. Besonders sprach die Analyse der Ford'schen Organisation an. Im Vergleich zu den deutschen Wirtschaftlichkeitsbestrebungen stellte Kienle fest, daß die nordamerikanische Organisation viel wissenschaftlicher ist als die deutsche. Aus dem, was Kienle sagte, zog der zweite Redner, Dipl.-Kaufmann Max Schönwandt, gewisse Lehren für die Anwendung. Er verwies vor allem auf die rickständige Verwaltung im Verkehr zwischen Reich und Ländern. Die privaten Betriebe haben aber in Deutschland keinerlei Ursache, sich über diese Rückständigkeit aufzuregen, denn bei ihnen sieht es, wie der Redner unterstrich, nicht viel anders aus.

Beide Redner wiesen darauf hin, daß gerade in der wirtschaftlichen Verwaltung der größte Teil der Arbeiten, die man als geistig-mechanische Arbeiten bezeichnet, von unteren und mittleren Beamten geleistet wird. Eine Überwindung der Rückständigkeit kann demzufolge auch nur, wie die Ausbildung neuer Arbeitsmethoden in der eigentlichen Fertigung, in der Werkstatt, mit Hilfe dieser Beamten durchgeführt werden. So wird das ganze Problem, das ursprünglich nur als technisches galt, zu einem psychologisch-sozialen Problem. Wir haben die Erkenntnis schon oft dahin formuliert, daß eine Rationalisierung, die wirklich für eine dauernde Steigerung der Produktivität von Bedeutung sein wird, nur im engsten Einvernehmen mit der Arbeiter- bzw. Beamtenschaft durchgeführt werden kann. Der Arbeiter bzw. Beamte ist nicht nur Objekt der Rationalisierung, wie man das selber gerade bei uns in Deutschland fälschlicherweise annimmt, sondern vor allen Dingen das Subjekt. Verlagt das Subjekt aus irgendwelchen Gründen, dann bedeutet das Zusammenbruch der Rationalisierung. Wir begnügen uns für heute festzustellen, daß der gegenwärtige reaktionäre Kurs in der Sozialpolitik, vor allen Dingen die Lohn- und Preispolitik, absolut nicht der Faktor ist, jene enge Zusammenarbeit mit der Arbeiter- bzw. Angestelltenenschaft auf dem Gebiete der wirtschaftstechnischen Umstellung zu garantieren.

Selbständige Bedeutung hatte der Vortrag Dr. Lehmanns, der viel Neues auf dem Gebiete der Eignungsprüfung brachte. Die Wissenschaft hat hier wirklich neue Wege gezeigt, die die deutsche Fertigung gehen muß, wenn sie Qualitätserzeugnisse liefern will. In der Praxis ist dagegen festzustellen, daß man auf die Eignungsprüfung nicht den Wert legt, den sie verdient.

Der Jahresabschluss der Lindcar Fahrradwerke A. G., über den wir schon ausführlich berichtet haben, wurde von der Generalversammlung genehmigt. Der Verwaltung und dem Aufsichtsrat wurde die geforderte Entlastung erteilt. Um den Einfluß der in den freien Gewerkschaften zum größten Teil organisierten Käufer der Lindcar-Fahrräder auf die Verwaltung zu erweitern und den beabsichtigten Ausbau der Abfahrorganisation eine stärkere Unterlage zu geben, wurde der Aufsichtsrat um mehrere Mitglieder vermehrt. Es traten neu ein: Genosse Stahl vom Verkehrsbund, Genosse Schäfer vom Deutschen Metallarbeiter-Verein, Genosse Kube vom A. D. B. und Genosse Ruppert vom Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verein. Außerdem gehören dem Aufsichtsrat Dr. Bachem von der Arbeiterbank (Vorsitzender) und Dr. Ing. Ledebow als technischer Berater an. Direktor Sperling, der Vertreter eines früheren Großaktionärs, ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Ein weiser Rabe ist die tschechoslowakische Textilindustrie. Sie hat dem Handelsminister eine Denkschrift überreicht, in der eine Ermäßigung (!) des Zolles für Baumwollwaren und entsprechende Gewebe um 25 Proz. vorgeschlagen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß durch den Rückgang der Rohstoffpreise der Wert und die Wirkung der Zölle gegenwärtig beträchtlich höher sei als früher. — Daß eine Industrie selbst die ihr gewährten Schutzzölle abzubauen vorschlägt, und gar selbst darauf hinweist, daß die Preissteigerung der Rohstoffe durch den gleichgebliebenen Zoll in unzumutbarer Weise die Gewinnmöglichkeiten erhöhe, das ist etwas, das festgehalten zu werden verdient. Jedenfalls wird man in Deutschland ein ähnliches Beispiel für vernünftiges Unternehmertum suchen müssen.

Zur Konjunktur auf dem Eisenmarkt wird von interessierter Seite festgestellt, daß die durch die starken Käufe der letzten Monate (spekulativer Natur, nicht berechtigt gewesen) sei. Die letzten Wochen hätten gezeigt, daß tatsächlich eine bedeutende Steigerung des Inlandsbedarfes vorliegt und daß die Verbandsmitglieder im März doppelt soviel umgekehrt haben als im Februar. Innerhalb der Deutschen Rohstoffgemeinschaft beträgt die durchschnittliche Beschäftigung aller Werke etwa 96 Proz. Vier Fünftel der Abnahmen bleiben nach wie vor im Inland, während nur ein Fünftel ins Ausland geht. Eine starke Stütze der eisenschaffenden Industrie sei nach wie vor insbesondere der Baumarkt.

Der Verein deutscher Ingenieure hält vom 28. bis 30. Mai dieses Jahres seine Generalversammlung in Mannheim ab.

Wie steht es mit Daimler-Benz?

Aus der Generalversammlung der Deutschen Bank.

Unter den Kreditationen der Deutschen Bank, die die lebhafteste Kritik der Öffentlichkeit hervorgerufen haben, sind die für die Ufa und für die Daimler-Benz-Werte die wichtigsten. Die Direktion der Deutschen Bank hat ihre Generalversammlung dazu bemüht, um vor der Öffentlichkeit ihr Vorgehen zu rechtfertigen. Für die Ufa war nicht mehr viel Neues zu sagen. Es mutet natürlich wie eine nachträgliche Beschönigung an, wenn Direktor Wassermann die Ufa als ein für das „nationale Prestige“ un-gemein wichtiges Unternehmen bezeichnet, um von dieser Kennzeichnung aus die hemmungslose und tatsächlich ja auch mit schweren Verlusten bezahlte Kreditgewährung an die Ufa zu rechtfertigen. Man wüßte gewiß weniger in der Deutschen Bank von der Bedeutung der Ufa für das nationale Ansehen, wenn man sich früher zurückgehalten hätte. Mit dem Hinweis auf das nationale Prestige läßt sich schließlich jeder Fehler einer Großbank, die sich mit kleinen Geschäften nicht abgibt, rechtfertigen. Aber die Deutsche Bank hat ihre Ufa-Politik mit Verlusten bezahlt, und sie könnte auch ohne solche Begründungen im Nachhinein ihre Ufa-Akten schließen.

Immerhin ist es nach den Ufa-Erfahrungen begreiflich, daß die Deutsche Bank ihrem zweiten großen Engagement, eben bei Daimler-

Benz, rechtzeitig eine bessere Presse sichern will. Es scheint allerdings, daß es mit Daimler-Benz erheblich anders steht als mit der Ufa. Die Direktor Wassermann mitteilte, ist der höchste Stand der Daimler-Verkaufung an die Deutsche Bank am 30. September vorigen Jahres mit insgesamt 19,2 Millionen erreicht worden, von 35 Millionen Schulden, die Daimler überhaupt hatte. Die finanzielle Lage des Daimler-Benz-Konzerns habe sich seitdem aber ganz außerordentlich verbessert. Ende Februar 1927 hätten die Forderungen der Deutschen Bank nur mehr rund 4 Millionen M. betragen, während seit Ende März dieses Jahres für Daimler-Benz sogar ein Bankguthaben zu verzeichnen sei. Man darf dabei natürlich nicht übersehen, daß Daimler-Benz rund 20 Millionen aus einer Anleihe zur Schuldentilgung erhalten hat und daß die Bankschuld, die Ende vorigen Jahres mit 28 Millionen ausgewiesen war, schon durch diese Anleihe ganz bedeutend verringert wurde. Es wäre nur erfreulich, wenn Daimler-Benz schon heute als saniert anzusehen wäre. Doch glauben wir, daß dazu die äußere finanzielle Bereinigung keineswegs genügt, da es dem Werk ja gelingen muß, die gemaltigen Zins- und Dividendenlasten zu erwirtschaften, die es sich zur Durchführung der finanziellen Entlastung hat aufladen müssen. Mit der Kapitalerhöhung von 36 auf 50 Millionen M. handelt es sich heute allein um 70 Millionen M. eines und fremdes Kapital, für das die Daimler-Benz-Werte entsprechende Ueberhöffe verdienen müssen.

Arbeitersport.

Tennis im Arbeitersport.

In weiten Kreisen der Arbeiterschaft — und nicht zuletzt der Arbeitersportler — ist man noch vielfach der Ansicht, daß das Tennis-spiel etwas abstrakt Bürgerliches, nur für die sogenannten „oberen Zehntausend“ ist, womit zu beschäftigen sich für einen Arbeitersportler nicht ziemt. Das ist eine durchaus rückständige Ansicht, der einmal mit Entschiedenheit entgegengetreten werden muß. Entsprungen kann diese Ansicht nur sein aus dem Privileg, das die herrschende Schicht für sich aus diesem Sport im Laufe von Jahrzehnten zu machen verstanden hat. Dieses Spiel ist aber nicht das erste, das die Arbeiterschaft vom bürgerlichen Gesellschaftssport übernommen und der Körperbildung dienlich gemacht hat.

Erster wird das Problem schon, wenn man — wie es wiederum in der Arbeiterschaft geschieht — dem Tennis keine körperlichen Werte zuerkennen will. Auch hier befindet sich mancher vollkommen auf Abwegen, denn Tennis richtig zu beherrschen, ist nicht so einfach, wie es scheint. Der Schläger ist zwar groß und dennoch baut man in den ersten Monaten oft daneben. Es wird beim Tennis-sport ein reiches Maß an Gewandtheit im Sprung, Lauf und Treffsicherheit verlangt. Zwar ist keine gewaltige Kraftanstrengung notwendig; um so mehr aber ist eine gute sportliche Durch-arbeitung des Körpers Bedingung. Deshalb sollten Arbeitersportler nie Tennis spielen, ohne auch der Leichtathletik eine gewisse Pflege angedeihen zu lassen. Neben angepannter Tätigkeit; aller Körper-muskeln (Beine, Arme, Rücken, Bauch) bei der Durchführung des Tennis-sport werden in diesem Spiel auch weitgehend geistige Energien verbraucht, um gute Placierungen des Balles durch schnelle Entschlußfähigkeit und gewandte Ueberficht der Befolgung im Spielfeld und damit den erfolgreichen Verlauf des Spieles selbst gewährleisten zu können. Die Gefesarbeiter finden daher im Tennis vorzügliche Grundlagen ihrer sportlichen Betätigung.

Aber auch die Arbeiterschaft hat heute unbedingt die Pflicht, sich diese für sie neue sportliche Betätigung zu eigen zu machen, denn durch weitere Abstufung würde Tennis auch für die Zukunft ein Privileg der herrschenden Schichten bleiben. Nur eine Frage könnte höchstens noch hemmend im Wege stehen, das ist die finanzielle Seite. Denn Tennis ist immerhin eine der teuersten Sportarten. Um diese Kalamität in den Reihen der Enterbten überwinden zu können, wird es auch auf diesem Gebiete nötig sein, daß die Arbeitersportler die Hilfe der Kommunen, die vielfach selbst Tennis-anlagen schaffen, beanspruchen. Dann läßt sich manches erreichen.

Nun noch zum letzten Einwand der Gegner des Tennis-sports, der nicht ganz unberechtigt ist: es wird zumeist angenommen, daß Tennis-spiel etwas ganz Individuelles ist, das keinerlei gemeinschaftliche Formen gestalten könne. In den weitaus meisten Fällen wird es gewiß auch so betrieben. Denn gerade im Tennis haben die „Kanonen“ eine unumschränkte Geltung. Dennoch hat sich schon bei den wenigen deutschen Arbeitersportgruppen gezeigt, daß man hinausgehend über das Einzelspiel im Mann-schaftsspiel gute Gemeinschaftswerte herausbilden kann. So darf auch diese Auffassung nicht zum allgemeingültigen Abfackelungsmittel werden. Wie sich die Arbeitersportler Rudern, Raddeln und so manche andere Sportart mit gutem Erfolge zu eigen gemacht haben, so wird es auch mit dem Tennis ergehen, zum Besten der Gesamtheit.

Lurich 02 mitteldeutscher Vogmeister.

Im Moabitler Gesellschaftshaus in der Wieleßstraße gelangten am Sonntag die Endkämpfe um die mitteldeutsche Vog-meisterschaft, für die sich die Vereine „Achilles 90“ Halle und „Lurich 02“, Berlin qualifiziert hatten, zur Abwicklung. Die Vertreter der Berliner Farben betraten in recht guter Verfassung den Kampfring. Ihre technische und teilweise körperliche Ueberlegenheit brachte ihnen einen verdienten Sieg über die Hallenser Gäste, deren Vertreter im Mittelgewicht den einzigen

Erfolg für sie buchen konnte. Den Hauptkämpfen gingen Ein-ladungskämpfe zwischen Nord-Ost und Tegel voraus. Die Meister-schaftskämpfe nahmen folgenden Verlauf:

Im Fliegen- und Bantamgewicht zwischen Wiesener (N.) — Rosenthal (N.) und Bahmann (N.) — Holz (N.) trennten sich die Gegner nach wechselvollem Kampf unentschieden. Der Feder-gewichtler Kraft (N.) erlangte über Janke (N.) einen einseitigen Punktsieg. Im Leichtgewicht gewann der seinen Gegner hart überlegene Rosenthal (N.) — Kiser (N.) und ebenso im Schwergewicht Eggert (N.) — Kiser (N.) mit Aufgabe. Schick-mann legte im Mittelgewicht gegen Eißner (N.) glatt nach Punkten. Im Halbschwergewicht legte Schwärze (N.) nach einem harten Kampflauf durch Niederlagen über Franke (N.) die letzte (N.) blieb im Halbschwergewicht über Eißner (N.) Sieger nach Punkten. Resultat 12:4 für Lurich 02.

Anrudern und Bootstaufe. Der Ruderverein „Vorwärts“ E. V., Berlin, veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Anrudern in Form einer Propagandafahrt vom Bootshaus Ober-schöneweide bis zur Mühlendammstraße und zurück. Circa 30 Vereinsboote und einige Privatboote hatten sich an dieser Fahrt beteiligt. Das Wetter war der Veranstaltung nicht gerade günstig. Nach der Auffahrt fand auf dem Bootshaus unter Beteiligung zahlreicher Gäste die Laufe von zwei Doppelrudern statt. Damit hat der Verein seinen Bootspart, der weit über 100 Boote zählt, um zwei neue Vereinsboote vermehrt.

Vollstanzkursus der Naturfreunde. Am Freitag, 29. April, beginnt der neue Vollstanzkursus des Touristvereins „Die Naturfreunde“, Reich Schöne-berg-Triebahn, in der Turnhalle der Chamissostraße am Barbaraplatz an Schöneberg. Anmeldungen können noch zum Beginn des Kurses vorgenommen werden. Hohe Preise werden in der Wohnung des Generalsekretärs Will Gemath, Triebahn, Offenbacher Str. 18, Tel. 123456789, für den Kurs, die nach Möglichkeit im voraus zu entrichten ist. Letzte Schlußfrist mitgebracht werden.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend. (Nachdr. verb.) Merktlich kühler, wechselländ. Bewölk. ohne nennenswerte Schauer. Abnahme der Winde. — Für Deutschland: Ueberall kühl und frischweiche Schauer, besonders im Osten.

Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-123

Gegen 12 Monats Raten

VERLANGEN SIE SONDERANGEBOTE!

CASINO-THEATER 8 Uhr:
Pimpelhuber
der Millionen-Erbe
Gutschein: Faust 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

Trabrennen Ruhleben
Mittwoch, den 27. April
nachm. 3 Uhr

DAS WOCHENENDE
AUSSTELLUNG AM KAISERDAMM
Märkische Heimat
Verkehrsprogramme / Kunstausstellung / Die Landschaft in der Photographie / 300 Wochenehendhausmodelle / Schülerwettbewerb
Der Bedarf des Wochenehendhaus-Wochenendhaus-Kolonie
Tgl. 9 Uhr v. m. bis 10 Uhr abds.
Eintritt 1,50 Mk. / Schüler 75 Pf.
Alle Automobile
BERLINER SCHNEEPALAST
Tgl. von 9 Uhr v. m. bis 10 Uhr abds.
Ab 8.30 Uhr
Groß-Schneepalast-Abend-Programm / Schneeballett / Großer Skat- und Rodeltisch.
Eintritt 1,50 Mk. für Anstehende 1 Mk.

Allen lieben Beteiligten, die bei der Einschließung meinem lieben Vater
Gustav Krafft
die letzte Ehre erwiesen haben, meinen tiefgefühlten Dank.
Ella Krafft.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich der Einschließung meines lieben Vaters und guten Vaters sage ich hiermit allen daran Beteiligten meinen herzlichsten Dank.
Anna Kolberg und Tochter.

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler u. Pianoortarbeiter zu Berlin
Die Vertreter der Arbeitgeber und der Beschäftigten werden h. eruch zu der **Ordentlichen Ausschusssitzung** am **Dienstag, dem 5. Mai, nachm. 5 Uhr, im Reichsberger Hof**, Reichsberger Str. 147, eingeladen.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1925. 2. Annahme der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1925 und Bericht des Rechnungsausschusses. 3. Verschiedenes.
Berlin, den 26. April 1927.
Der Vorstand
Fr. Meersbach, Vorsitzender
H. Ehrlich, Schriftführer

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen in der Gesamt-Ausgabe billig!
des Vorwärts und trotzdem

Theater, Lichtspiele usw.

Winter Variete Garten
Räucher gestaffelt

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Madame Butterfly
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Der Wildschütz
Schiller-Theater
8: Prinz Friedrich v. Hamburg

Arbeiter, Angestellte, Beamte
besucht die Veranstaltungen der „No-Va-Co“
Karlsborst, Deutsches Haus
Treskowallee (am Bahnhof) Jed. Dienstag
Pankow, Konzerthaus
Breitestraße 34 Jeden Mittwoch
Cöpenick, Stadttheater
Friedrichstr. 6 Jeden Freitag u. Sonntag
Tegel, Vereinshaus (Hamuseck)
Hauptstraße 6 Jeden Sonntag
Notstands-Variete-Kommission der Intern. Artisten-Loge E. V.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
8 Uhr: Ende 11 U.
Der Arzt am Scidieweg

Reichshallen-Theater
Allabendl. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.
Stettiner Sänger
Das wundervolle April-Programm!
Nachmittags: **Maße**
Preis: volles Programm
Dönhoff-Brett!
Baumbilder, Variete, Konzert u. Tanz.

Kammerspiele
Norden 10334-37
8 1/2 Uhr: Ende nach 10
Lockvogel

Walhalla-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:
Die von der Liebe leben!
Nagelbühne
Vorzeiger zahlt nur nahe Kassenpr.

Die Komödie
Bismarck 2134, 2139
8 Uhr, Ende 10 1/2 U.
Letzte Aufführungen!
Mannequins
Nachvorstellung
Täglich 11 Uhr:
Revue: Was Sie wollen
Preise 2, 3, 4 u. 5 Mk.

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr:
Der blinde Zigeuner
Operette von Maria Engel
Altman, Klatz, Hüblich,
Hed. Wilka, v. Oster

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr:
Variete-Neuheiten!

Ben Bur
Kale Film
Vorverkauf
täglich ab 10 Uhr

Volksbühne
Theater am Südparkplatz Th. am Südparkplatz
8 Uhr:
Traumspiel
Morgen 8 Uhr:
Tragödie der Liebe.

Rose-Theater
8 1/2 Uhr:
Die beiden Nachtigallen

Wallner-Theater
8 1/2 Uhr:
Der Lustspielerfolg
Auf der Sonnenseite

KAFFEE WATLAND
Neu eröffnet: Täglich: Potsdamer Platz
Tanz-Parkett GROSSE KONZERTE
Orig. Douglas Jazz Band von 1 Uhr mittags bis 2 Uhr nachts
Orig. Douglas Jazz Band
Wöchentlich finden Preis-Tanzkonkurrenzen in Charleston, Foxtrott und Walzer statt!

KEMPINSKI-BETRIEB
Guatemala Kaffee Import
WATRAK NACHF
Hugo Baumgärtner
Berlin SO16
Königsplatz 75
Telefon 1020
Verkaufsstellen:
Köpenicker Straße 75. Steglitz, Bismarckstraße 64a. Lankwitz, Bruchwitzstraße 8. Berlin N, Müllerstr 153a. Neukölln, Kottbuser Damm 103. Neu eröffnet: Alte Schönhauser Straße 46

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Freitag, 29. April, mittags 12 Uhr, im **Parterresaal des Rosenhainer Hofes**, Rosenhainer Straße 11/12:
Verammlung
sämtlicher Eisen-, Revolverdreher und Rundschleifer.
Tagesordnung: 1. Das Arbeitersport-Büro. 2. Branchenanliegenheiten und Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Jeder arbeitstätige 4 Tage muß erscheinen.
Freitag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, bei **K. A. S. C.**, Großbärenstraße, am Bahnhof Nollendorfplatz:
Verammlung
aller Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen der Maschinen- und Werkzeugfabriken.
Tagesordnung: 1. Der 1. Mai. Seine Bedeutung für die Jugend. Referent: **Robert Kay Schall**. 2. Betriebs- und Branchenanliegenheiten. 3. Verschiedenes. Alle Jugendlichen müssen erscheinen; auch die Unorganisierten.
Achtung! Drahtarbeiter Achtung!
Freitag, den 29. April, abends 7 Uhr, im **Café von Wallfischgrät**, Hallesche Str. 23:
Branchenversammlung
Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss 2. Diskussion.
Partei haben nur Mitglieder der freien Gewerkschaften.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Reife, Babststraße 24 (Laden), komplette Herrenanzug nur 255,-, 275,-, 490,-, Knabenanzug, kurzweil, dreiteilig, 75,-, 85,-, 140,-, Knabenanzug mit Regenmantel, 110,-, 115,-, Knabenanzug, 14,50, 19,50, 24,-, Gesamtanzug ab 25,-.

Reife, Babststraße 24 (Laden), volle Tischdecken und feine Kattunware, Berlin Groß-Berlin, franko, Postlager dieses Anzuges, 100 Mark an 5 Mark Katalog ersüßigt. Rückzahlung, circa 100 Mark und Rüben. Besuch lohnt. Gesamtanzug ab 25,-.

Reife, Babststraße 24 (Laden), englische Herrenanzüge mit Spitzenkragen und Brusttaschen, 50,-, 55,-, 60,-, 65,-, 70,-, 75,-, 80,-, 85,-, 90,-, 95,-, 100,-, 105,-, 110,-, 115,-, 120,-, 125,-, 130,-, 135,-, 140,-, 145,-, 150,-, 155,-, 160,-, 165,-, 170,-, 175,-, 180,-, 185,-, 190,-, 195,-, 200,-, 205,-, 210,-, 215,-, 220,-, 225,-, 230,-, 235,-, 240,-, 245,-, 250,-, 255,-, 260,-, 265,-, 270,-, 275,-, 280,-, 285,-, 290,-, 295,-, 300,-, 305,-, 310,-, 315,-, 320,-, 325,-, 330,-, 335,-, 340,-, 345,-, 350,-, 355,-, 360,-, 365,-, 370,-, 375,-, 380,-, 385,-, 390,-, 395,-, 400,-, 405,-, 410,-, 415,-, 420,-, 425,-, 430,-, 435,-, 440,-, 445,-, 450,-, 455,-, 460,-, 465,-, 470,-, 475,-, 480,-, 485,-, 490,-, 495,-, 500,-, 505,-, 510,-, 515,-, 520,-, 525,-, 530,-, 535,-, 540,-, 545,-, 550,-, 555,-, 560,-, 565,-, 570,-, 575,-, 580,-, 585,-, 590,-, 595,-, 600,-, 605,-, 610,-, 615,-, 620,-, 625,-, 630,-, 635,-, 640,-, 645,-, 650,-, 655,-, 660,-, 665,-, 670,-, 675,-, 680,-, 685,-, 690,-, 695,-, 700,-, 705,-, 710,-, 715,-, 720,-, 725,-, 730,-, 735,-, 740,-, 745,-, 750,-, 755,-, 760,-, 765,-, 770,-, 775,-, 780,-, 785,-, 790,-, 795,-, 800,-, 805,-, 810,-, 815,-, 820,-, 825,-, 830,-, 835,-, 840,-, 845,-, 850,-, 855,-, 860,-, 865,-, 870,-, 875,-, 880,-, 885,-, 890,-, 895,-, 900,-, 905,-, 910,-, 915,-, 920,-, 925,-, 930,-, 935,-, 940,-, 945,-, 950,-, 955,-, 960,-, 965,-, 970,-, 975,-, 980,-, 985,-, 990,-, 995,-, 1000,-, 1005,-, 1010,-, 1015,-, 1020,-, 1025,-, 1030,-, 1035,-, 1040,-, 1045,-, 1050,-, 1055,-, 1060,-, 1065,-, 1070,-, 1075,-, 1080,-, 1085,-, 1090,-, 1095,-, 1100,-, 1105,-, 1110,-, 1115,-, 1120,-, 1125,-, 1130,-, 1135,-, 1140,-, 1145,-, 1150,-, 1155,-, 1160,-, 1165,-, 1170,-, 1175,-, 1180,-, 1185,-, 1190,-, 1195,-, 1200,-, 1205,-, 1210,-, 1215,-, 1220,-, 1225,-, 1230,-, 1235,-, 1240,-, 1245,-, 1250,-, 1255,-, 1260,-, 1265,-, 1270,-, 1275,-, 1280,-, 1285,-, 1290,-, 1295,-, 1300,-, 1305,-, 1310,-, 1315,-, 1320,-, 1325,-, 1330,-, 1335,-, 1340,-, 1345,-, 1350,-, 1355,-, 1360,-, 1365,-, 1370,-, 1375,-, 1380,-, 1385,-, 1390,-, 1395,-, 1400,-, 1405,-, 1410,-, 1415,-, 1420,-, 1425,-, 1430,-, 1435,-, 1440,-, 1445,-, 1450,-, 1455,-, 1460,-, 1465,-, 1470,-, 1475,-, 1480,-, 1485,-, 1490,-, 1495,-, 1500,-, 1505,-, 1510,-, 1515,-, 1520,-, 1525,-, 1530,-, 1535,-, 1540,-, 1545,-, 1550,-, 1555,-, 1560,-, 1565,-, 1570,-, 1575,-, 1580,-, 1585,-, 1590,-, 1595,-, 1600,-, 1605,-, 1610,-, 1615,-, 1620,-, 1625,-, 1630,-, 1635,-, 1640,-, 1645,-, 1650,-, 1655,-, 1660,-, 1665,-, 1670,-, 1675,-, 1680,-, 1685,-, 1690,-, 1695,-, 1700,-, 1705,-, 1710,-, 1715,-, 1720,-, 1725,-, 1730,-, 1735,-, 1740,-, 1745,-, 1750,-, 1755,-, 1760,-, 1765,-, 1770,-, 1775,-, 1780,-, 1785,-, 1790,-, 1795,-, 1800,-, 1805,-, 1810,-, 1815,-, 1820,-, 1825,-, 1830,-, 1835,-, 1840,-, 1845,-, 1850,-, 1855,-, 1860,-, 1865,-, 1870,-, 1875,-, 1880,-, 1885,-, 1890,-, 1895,-, 1900,-, 1905,-, 1910,-, 1915,-, 1920,-, 1925,-, 1930,-, 1935,-, 1940,-, 1945,-, 1950,-, 1955,-, 1960,-, 1965,-, 1970,-, 1975,-, 1980,-, 1985,-, 1990,-, 1995,-, 2000,-, 2005,-, 2010,-, 2015,-, 2020,-, 2025,-, 2030,-, 2035,-, 2040,-, 2045,-, 2050,-, 2055,-, 2060,-, 2065,-, 2070,-, 2075,-, 2080,-, 2085,-, 2090,-, 2095,-, 2100,-, 2105,-, 2110,-, 2115,-, 2120,-, 2125,-, 2130,-, 2135,-, 2140,-, 2145,-, 2150,-, 2155,-, 2160,-, 2165,-, 2170,-, 2175,-, 2180,-, 2185,-, 2190,-, 2195,-, 2200,-, 2205,-, 2210,-, 2215,-, 2220,-, 2225,-, 2230,-, 2235,-, 2240,-, 2245,-, 2250,-, 2255,-, 2260,-, 2265,-, 2270,-, 2275,-, 2280,-, 2285,-, 2290,-, 2295,-, 2300,-, 2305,-, 2310,-, 2315,-, 2320,-, 2325,-, 2330,-, 2335,-, 2340,-, 2345,-, 2350,-, 2355,-, 2360,-, 2365,-, 2370,-, 2375,-, 2380,-, 2385,-, 2390,-, 2395,-, 2400,-, 2405,-, 2410,-, 2415,-, 2420,-, 2425,-, 2430,-, 2435,-, 2440,-, 2445,-, 2450,-, 2455,-, 2460,-, 2465,-, 2470,-, 2475,-, 2480,-, 2485,-, 2490,-, 2495,-, 2500,-, 2505,-, 2510,-, 2515,-, 2520,-, 2525,-, 2530,-, 2535,-, 2540,-, 2545,-, 2550,-, 2555,-, 2560,-, 2565,-, 2570,-, 2575,-, 2580,-, 2585,-, 2590,-, 2595,-, 2600,-, 2605,-, 2610,-, 2615,-, 2620,-, 2625,-, 2630,-, 2635,-, 2640,-, 2645,-, 2650,-, 2655,-, 2660,-, 2665,-, 2670,-, 2675,-, 2680,-, 2685,-, 2690,-, 2695,-, 2700,-, 2705,-, 2710,-, 2715,-, 2720,-, 2725,-, 2730,-, 2735,-, 2740,-, 2745,-, 2750,-, 2755,-, 2760,-, 2765,-, 2770,-, 2775,-, 2780,-, 2785,-, 2790,-, 2795,-, 2800,-, 2805,-, 2810,-, 2815,-, 2820,-, 2825,-, 2830,-, 2835,-, 2840,-, 2845,-, 2850,-, 2855,-, 2860,-, 2865,-, 2870,-, 2875,-, 2880,-, 2885,-, 2890,-, 2895,-, 2900,-, 2905,-, 2910,-, 2915,-, 2920,-, 2925,-, 2930,-, 2935,-, 2940,-, 2945,-, 2950,-, 2955,-, 2960,-, 2965,-, 2970,-, 2975,-, 2980,-, 2985,-, 2990,-, 2995,-, 3000,-, 3005,-, 3010,-, 3015,-, 3020,-, 3025,-, 3030,-, 3035,-, 3040,-, 3045,-, 3050,-, 3055,-, 3060,-, 3065,-, 3070,-, 3075,-, 3080,-, 3085,-, 3090,-, 3095,-, 3100,-, 3105,-, 3110,-, 3115,-, 3120,-, 3125,-, 3130,-, 3135,-, 3140,-, 3145,-, 3150,-, 3155,-, 3160,-, 3165,-, 3170,-, 3175,-, 3180,-, 3185,-, 3190,-, 3195,-, 3200,-, 3205,-, 3210,-, 3215,-, 3220,-, 3225,-, 3230,-, 3235,-, 3240,-, 3245,-, 3250,-, 3255,-, 3260,-, 3265,-, 3270,-, 3275,-, 3280,-, 3285,-, 3290,-, 3295,-, 3300,-, 3305,-, 3310,-, 3315,-, 3320,-, 3325,-, 3330,-, 3335,-, 3340,-, 3345,-, 3350,-, 3355,-, 3360,-, 3365,-, 3370,-, 3375,-, 3380,-, 3385,-, 3390,-, 3395,-, 3400,-, 3405,-, 3410,-, 3415,-, 3420,-, 3425,-, 3430,-, 3435,-, 3440,-, 3445,-, 3450,-, 3455,-, 3460,-, 3465,-, 3470,-, 3475,-, 3480,-, 3485,-, 3490,-, 3495,-, 3500,-, 3505,-, 3510,-, 3515,-, 3520,-, 3525,-, 3530,-, 3535,-, 3540,-, 3545,-, 3550,-, 3555,-, 3560,-, 3565,-, 3570,-, 3575,-, 3580,-, 3585,-, 3590,-, 3595,-, 3600,-, 3605,-, 3610,-, 3615,-, 3620,-, 3625,-, 3630,-, 3635,-, 3640,-, 3645,-, 3650,-, 3655,-, 3660,-, 3665,-, 3670,-, 3675,-, 3680,-, 3685,-, 3690,-, 3695,-, 3700,-, 3705,-, 3710,-, 3715,-, 3720,-, 3725,-, 3730,-, 3735,-, 3740,-, 3745,-, 3750,-, 3755,-, 3760,-, 3765,-, 3770,-, 3775,-, 3780,-, 3785,-, 3790,-, 3795,-, 3800,-, 3805,-, 3810,-, 3815,-, 3820,-, 3825,-, 3830,-, 3835,-, 3840,-, 3845,-, 3850,-, 3855,-, 3860,-, 3865,-, 3870,-, 3875,-, 3880,-, 3885,-, 3890,-, 3895,-, 3900,-, 3905,-, 3910,-, 3915,-, 3920,-, 3925,-, 3930,-, 3935,-, 3940,-, 3945,-, 3950,-, 3955,-, 3960,-, 3965,-, 3970,-, 3975,-, 3980,-, 3985,-, 3990,-, 3995,-, 4000,-, 4005,-, 4010,-, 4015,-, 4020,-, 4025,-, 4030,-, 4035,-, 4040,-, 4045,-, 4050,-, 4055,-, 4060,-, 4065,-, 4070,-, 4075,-, 4080,-, 4085,-, 4090,-, 4095,-, 4100,-, 4105,-, 4110,-, 4115,-, 4120,-, 4125,-, 4130,-, 4135,-, 4140,-, 4145,-, 4150,-, 4155,-, 4160,-, 4165,-, 4170,-, 4175,-, 4180,-, 4185,-, 4190,-, 4195,-, 4200,-, 4205,-, 4210,-, 4215,-, 4220,-, 4225,-, 4230,-, 4235,-, 4240,-, 4245,-, 4250,-, 4255,-, 4260,-, 4265,-, 4270,-, 4275,-, 4280,-, 4285,-, 4290,-, 4295,-, 4300,-, 4305,-, 4310,-, 4315,-, 4320,-, 4325,-, 4330,-, 4335,-, 4340,-, 4345,-, 4350,-, 4355,-, 4360,-, 4365,-, 4370,-, 4375,-, 4380,-, 4385,-, 4390,-, 4395,-, 4400,-, 4405,-, 4410,-, 4415,-, 4420,-, 4425,-, 4430,-, 4435,-, 4440,-, 4445,-, 4450,-, 4455,-, 4460,-, 4465,-, 4470,-, 4475,-, 4480,-, 4485,-, 4490,-, 4495,-, 4500,-, 4505,-, 4510,-, 4515,-, 4520,-, 4525,-, 4530,-, 4535,-, 4540,-, 4545,-, 4550,-, 4555,-, 4560,-, 4565,-, 4570,-, 4575,-, 4580,-, 4585,-, 4590,-, 4595,-, 4600,-, 4605,-, 4610,-, 4615,-, 4620,-, 4625,-, 4630,-, 4635,-, 4640,-, 4645,-, 4650,-, 4655,-, 4660,-, 4665,-, 4670,-, 4675,-, 4680,-, 4685,-, 4690,-, 4695,-, 4700,-, 4705,-, 4710,-, 4715,-, 4720,-, 4725,-, 4730,-, 4735,-, 4740,-, 4745,-, 4750,-, 4755,-, 4760,-, 4765,-, 4770,-, 4775,-, 4780,-, 4785,-, 4790,-, 4795,-, 4800,-, 4805,-, 4810,-, 4815,-, 4820,-, 4825,-, 4830,-, 4835,-, 4840,-, 4845,-, 4850,-, 4855,-, 4860,-, 4865,-, 4870,-, 4875,-, 4880,-, 4885,-, 4890,-, 4895,-, 4900,-, 4905,-, 4910,-, 4915,-, 4920,-, 4925,-, 4930,-, 4935,-, 4940,-, 4945,-, 4950,-, 4955,-, 4960,-, 4965,-, 4970,-, 4975,-, 4980,-, 4985,-, 4990,-, 4995,-, 5000,-, 5005,-, 5010,-, 5015,-, 5020,-, 5025,-, 5030,-, 5035,-, 5040,-, 5045,-, 5050,-, 5055,-, 5060,-, 5065,-, 5070,-, 5075,-, 5080,-, 5085,-, 5090,-, 5095,-, 5100,-, 5105,-, 5110,-, 5115,-, 5120,-, 5125,-, 5130,-, 5135,-, 5140,-, 5145,-, 5150,-